

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Korrespondenz: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbedank
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 118

Dienstag, den 23. Mai 1939

113. Jahrgang

Der historische Pakt Rom-Berlin unterzeichnet

In Anwesenheit des Führers feierliche Unterschriften unter den deutsch-italienischen Bündnisvertrag durch von Ribbentrop und Graf Ciano
Entschlossene Antwort auf zweideutige Vertragsysteme der Demokratie

Berlin, 22. Mai. Am Montag vormittag um 11.00 Uhr fand in dem Botschafteraal der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Führers die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaktes statt. Kurz vor 11 Uhr traf der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten von Dörnerberg, in der Neuen Reichskanzlei ein. Dort erwarteten sie der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, und der Chefadjutant des Führers, Obergruppenführer Brücker, und geleiteten sie in den Rosaliaaal, wo der italienische Gast von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen und in den Großen Empfangssaal geleitet wurde. In der Marmorgalerie begrüßten die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch sowie Generaloberst Keitel den italienischen Gast.

Nachdem der Führer im Großen Empfangssaal eingetroffen war, unterzeichnete Johann um 11.00 Uhr von Ribbentrop und Graf Ciano den deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispakt in feierlicher Form. Dem Unterzeichnungspakt wohnten von italienischer Seite die Mitglieder der italienischen Delegation mit General Variati und die Angehörigen der italienischen Botschaft mit Botschafter Attolico und Botschaftsrat Graf Magistrati bei. Von deutscher Seite waren neben den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile u. a. anwesend Reichspresseschef Dr. Dietrich, Staatssekretär von Weizsäcker, Obergruppenführer Lorenz, die Unterstaatssekretäre Woermann und Gaus, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers sowie weitere Vertreter des Auswärtigen Amtes und die Mitglieder des persönlichen Stabes des Reichsaußenministers. Ferner waren Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse anwesend.

Im Anschluß hieran meldete Reichsaußenminister von Ribbentrop dem Führer: „Mein Führer! Ich melde Ihnen die vollzogene Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaktes.“ Der Führer überreichte darauf dem italienischen Außenminister Graf Ciano die höchste Auszeichnung, die das Deutsche Reich zu vergeben hat, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold.

Nachdem der Führer den großen Empfangssaal wieder verlassen hatte, verständigten Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop den feierlichen Abschluß des Freundschafts- und Bündnispaktes zwischen Deutschland und Italien über alle deutschen und italienischen Sender.

Ansprache des italienischen Außenministers

„Der heute abgeschlossene Bündnis- und Freundschaftspakt bestimmt und bekräftigt in klar umrissenen politischen und militärischen Verpflichtungen jene tiefe Verbundenheit des Geistes und der Werke, welche zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht.“

Die beiden, durch das Genie und den Willen des Führers und des Duce erweiterten und verstärkten großen Nationen haben sich an die Spitze der Geschichte Europas gestellt, um die Grundlagen einer tausendjährigen Kultur zu erhalten, und schrieben sich heute, zur Wahrung der Grundzüge der Ordnung und der Gerechtigkeit, in einer in der Geschichte beispiellosen Weise, zu einem unzerbrechlichen Bündnis von Kraft, Willen und Interessen zusammen.

Die Abmachungen des Bündnispaktes sind in ihrer Kürze und Klarheit so eindeutig, daß sie keiner Kommentare bedürfen. Ihre Wesenart entspricht der ehrlichen Offenheit, welche die italienisch-deutschen Beziehungen kennzeichnet. Der Wille, den sie ausdrücken, ist der Wille zweier Völker, welche sich der Zusammengehörigkeit ihres Schicksals jenseitig bewußt sind.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, meinen Namen mit jenem des Herrn Reichsministers von Ribbentrop in diesem Dokument vereinigt zu sehen. In diesem Dokument, das, gleich wie es die bisher schon von Deutschland und Italien gemeinsam geleistete Arbeit besiegelt, auch den langen Weg verzeichnet, in dessen Verfolgung unsere beiden Nationen mit ihren 150 Millionen von Arbeitern, Bürgern und Soldaten, von dem Wunsche befeuert, den immer ihr höchstes Ziel liegenden Frieden zu bewahren, aber gleichzeitig fest entschlossen, mit der unbegrenztesten Entschiedenheit ihre unverwundbaren Lebens- und Ausstiegsgerechte zu verteidigen, gemeinsam in die Zukunft marschieren werden.“

Erklärung des Reichsaußenministers von Ribbentrop

„Anfang Mai sahen der Führer und der Duce den Entschluß, der engen Verbundenheit zwischen ihren beiden Völkern durch den Abschluß eines umfassenden politischen und militärischen Bündnispaktes Ausdruck zu geben. In Mailand haben der italienische Außenminister und ich unter dem Jubel Oberitaliens, das dem Abgesandten des Führers einen triumphalen Empfang bereitet, und unter der Zustimmung des gesamten italienischen Volkes diesen Beschluß der Regierungschefs durch Handschlag bekräftigt. Heute, zwei Wochen später bereits, begrüßt das ganze deutsche Volk mit der gleichen Begeisterung den Abgesandten des Duce, den Grafen Ciano, der jedoch mit mir den Bündnispakt unterzeichnet hat. Dieser historische Akt ist der Abschluß einer Entwicklung, die, aus der inneren Weltengleichheit der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution entstanden, zu einer immer engeren Interessengemeinschaft und tieferen Verbunden-

heit der beiden Völker geführt hat. Deutschland und Italien sind jetzt eine unlösliche Gemeinschaft. Die Welt hat sich mit dieser Tatsache abzufinden. Keine Macht der Erde, keine Umföndung und keine Feinde können hieran etwas ändern. Wenn demokratische Kriegstreiber die kompliziertesten und zweideutigsten Paktstücke zu erfinden versuchen, um Deutschland und Italien einzukreisen, so ist dieses Bündnis die entschlossene Antwort darauf. Seine Sprache ist klar und jelscher, wie es unserer Denkungsweise entspricht. In Zukunft werden die beiden Nationen zusammenstehen, komme, was da kommen mag, immer bereit, einem Freunde die Friedenshand entgegenzustrecken, aber eifern entschlossen, gemeinsam ihre Lebensrechte zu wahren und eisern zu verteidigen. 150 Millionen Deutsche und Italiener bilden mit ihren Freunden in der Welt einen Block, der unbesiegt ist. Es ist ein stolzes Bewußtsein für jeden Deutschen und Italiener, zu dieser unbesiegbaren Kampfgemeinschaft unter der Führung Adolf Hitlers und Benito Mussolinis zu gehören.“

Nach Abschluß des feierlichen Unterzeichnungspaktes empfing der Führer Außenminister Graf Ciano und die italienischen Herren in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile in seinem Arbeitszimmer. Später fuhr Graf Ciano, begleitet von dem Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnerberg, unter dem Jubel der Bevölkerung in das Hotel Adlon zurück.

Einig in Krieg und Frieden

Der Wortlaut des deutsch-italienischen Paktes

Der in der Reichskanzlei unterzeichnete Pakt zwischen Deutschland und Italien hat folgenden Wortlaut:

Freundschafts- und Bündnispakt zwischen Deutschland und Italien

Der Deutsche Reichskanzler und Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien

halten den Zeitpunkt für gekommen, das enge Verhältnis der Freundschaft und Zusammengehörigkeit, das zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht, durch einen feierlichen Pakt zu bekräftigen.

Nachdem durch die gemeinsame, für alle Zeiten festgelegte Grenze zwischen Deutschland und Italien die sichere Brücke für gegenseitige Hilfe und Unterstützung geschaffen worden ist, bekräftigen sich beide Regierungen aufs neue zu der Politik, die in ihren Grundlagen und Zielen bereits früher von ihnen vereinbart worden ist, und die sich sowohl für die Förderung der Interessen der beiden Länder als auch für die Sicherung des Friedens in Europa erfolgreich bewährt hat.

Durch die innere Verwandtschaft ihrer Weltanschauung und durch die umfassende Solidarität ihrer Interessen sind miteinander verbunden, sind das deutsche und das italienische Volk entschlossen, auch in Zukunft Seite an Seite und mit vereinten Kräften für die Sicherung ihres Lebensraumes und für die Aufrechterhaltung des Friedens einzutreten.

Auf diesem ihnen von der Geschichte vorgezeichneten Wege wollen Deutschland und Italien inmitten einer Welt der Unruhe und Zerrung der Aufgabe dienen, die Grundlagen der europäischen Kultur zu sichern.

Um diese Grundzüge vertraglich festzulegen, haben zu Bevollmächtigten ernannt: Der deutsche Reichskanzler den Reichsminister des Auswärtigen Herrn Joachim von Ribbentrop; Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, den Minister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Graf Galeazzo Ciano di Cortellazzo, die sich nach Austausch ihrer in guter und gebührender Form besprochenen Vollmachten über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

Artikel I

Die vertragsschließenden Teile werden künftig in Föhlung miteinander bleiben, um sich über alle gemeinsamen Interessen oder die europäische Gesamtlage berührenden Fragen zu verständigen.

Artikel II

Falls die gemeinsamen Interessen der vertragsschließenden Teile durch internationale Ereignisse irgend welcher Art gefährdet werden sollten, werden sie unverzüglich in Beratungen über die zur Wahrung dieser Interessen zu ergreifenden Maßnahmen eintreten.

Wenn die Sicherheit oder andere Lebensinteressen eines der vertragsschließenden Teile von außen her bedroht werden sollten, wird der andere vertragsschließende Teil dem bedrohten Teil keine volle politische und diplomatische Unterstützung erteilen, um diese Bedrohung zu befeitigen.

Artikel III

Wenn es entgegen den Wünschen und Hoffnungen der vertragsschließenden Teile dazu kommen sollte, daß einer von ihnen in kriegerische Verwicklungen mit einer anderen Macht oder mit anderen Mächten gerät, wird ihm der andere vertragsschließende Teil sofort als Bundesgenosse zur Seite treten und ihn mit allen seinen militäri-

schen Kräften zu Lande, zur See und in der Luft unterstützen.

Artikel IV

Um im gegebenen Falle die schnelle Durchführung der in Artikel III übernommenen Bündnispflichten sicherzustellen, werden die Regierungen der beiden vertragsschließenden Teile ihre Zusammenarbeit auf militärischem Gebiete und auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft weiter vertiefen.

In gleicher Weise werden sich die beiden Regierungen auch über andere zur praktischen Durchführung der Bestimmungen dieses Paktes notwendige Maßnahmen fortlaufend verständigen.

Die beiden Regierungen werden zu den vorstehend in Absatz 1 und 2 angegebenen Zwecken Rändige Kommissionen bilden, die der Leitung der beiden Außenminister unterstellt sind.

Artikel V

Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich schon jetzt, im Falle eines gemeinsam geföhrten Krieges Waffenstillstand und Frieden nur in vollem Einverständnis miteinander abzuschließen.

Artikel VI

Die beiden vertragsschließenden Teile sind sich der Bedeutung bewußt, die ihren gemeinsamen Beziehungen zu den ihnen befreundeten Mächten zukommt. Sie sind entschlossen, diese Beziehungen auch in Zukunft aufrechtzuerhalten und gemeinsam entsprechend den übereinstimmenden Interessen zu gestalten, durch die sie mit diesen Mächten verbunden sind.

Artikel VII

Dieser Pakt tritt sofort mit der Unterzeichnung in Kraft. Die beiden vertragsschließenden Teile sind sich darüber einig, die erste Periode seiner Gültigkeit auf zehn Jahre festzusetzen. Sie werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die Verlängerung der Gültigkeit des Paktes verständigen.

In Uebereinstimmung mit dem Zweck dieses Paktes werden die beiden Regierungen diesen Pakt unterzeichnen und mit den Siegeln versehen.

Ausgefertigt in doppelter Ueberschrift, in deutscher und italienischer Sprache, die beide gleiche Geltung haben.

Berlin, den 22. Mai 1939.

Im XVII. Jahre der faschistischen Ära.

gez. Joachim von Ribbentrop,
gez. Galeazzo Ciano.

Deutschland und Italien wollen den gerechten Frieden

Erklärungen Graf Cianos und von Ribbentrops vor der Presse

Berlin, 22. Mai. Im Anschluß an den feierlichen Akt der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaktes gaben der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, und der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, Erklärungen vor der deutschen und der italienischen Presse ab.

Die Erklärung des italienischen Außenministers Graf Ciano hat folgenden Wortlaut:

„Der Pakt, den Herr von Ribbentrop und ich heute im Namen unserer Regierungen unterzeichnet haben, stellt unabweislich die vollkommene politische und militärische Solidarität Deutschlands und Italiens dar. Seine Bestimmungen sind kategorisch. Der Geist, der sie erfüllt, ist der gleiche, der den ethischen Gesetzen des Faschismus innewohnt, wie sie der Duce in seiner historischen Rede auf dem Campidoglio am 28. September 1937 artikuliert hat: „Freunde sein, und wenn man Freund ist, bis zum Ende miteinander marschieren.“ Diesen Gesetzen haben die italienisch-deutschen Beziehungen in der Vergangenheit entsprochen und werden es auch in Zukunft tun. Die beiden Länder und die beiden Völker bilden nunmehr einen unzerbrechlichen Block, der durch die Verwandtschaft ihrer Auffassungen, das Bestehen einer für immer festgelegten gemeinsamen Grenze, die Gemeinsamkeit ihrer Interessen und durch den vollkommenen Einklang ihrer Politik eng zusammengeschweißt ist.“

Der Pakt vom heutigen Tage verleiht der historischen Tatsache dieser festen Einigkeit die Form klar umschriebener Verpflichtungen zwischen den beiden Staaten. Das von Italien und Deutschland abgeschlossene Bündnis ist ohne Hintergedanken und Vorbehalte. Seine Grundlagen, seine Bestimmungen und seine Ziele sind klar ausgedrückt. Es ist gleichzeitig ein Pakt unbedingter politischer Mitarbeit und unbedingter militärischer Zusammenarbeit. Die nationalsozialistische und die faschistische Regierung hatten bei den Verhandlungen und beim Abschluß des Abkommens die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens im Auge. Ich brauche nicht zu wiederholen, was der Duce, vor kurzem Stiers zu sagen Gelegenheit hatte, nämlich daß Italien vor allem in seiner Arbeit und in seinen Kulturwerken fortfahren will. Es gibt in Europa weder Probleme, die sich nicht mit gutem Willen und Gerechtigkeit lösen lassen, noch gibt es Gründe, die einen Krieg rechtfertigen könnten, der sich aus einem europäischen zwangsläufig zu einem Weltkrieg



ausmachen würde. So denkt Italien und so denkt auch Deutschland.

Wie in diesem gemeinsamen Wunsche nach Frieden, so sind unsere beiden Länder aber auch einzig in dem Entschlus, zu verlangen, daß die Knoten gelöst werden, die das Leben Europas immer noch fesseln, und in der festen Entschlossenheit, ihre Kräfte, ihren Willen und ihr Schicksal zu vereinen, um — im Frieden wie im Kriege — Front zu machen gegen jeden Versuch, die Sicherheit ihres Lebensraumes zu bedrohen oder die Lebensentwicklung und die Arbeitsinteressen ihrer Völker zu vergewaltigen. Denn diese Interessen sind unserer Auffassung nach nicht voneinander zu trennen und müssen von uns in unauflösbarer Gemeinschaft vertreten und verteidigt werden.

Die Erklärung des Reichsaussenministers von Ribbentrop lautet:

„Die Achse Rom-Berlin, vor Jahren schon entstanden aus der gemeinsamen Abwehr Deutschlands und Italiens gegen die Raubherrschaft des Versailles Status quo und aus der Entschlossenheit beider Staaten, dem europäischen Kontinent einen gerechteren Frieden zu schaffen, hat wiederholt ihre Feuerprobe bestanden. Wenn daher am heutigen Tage der erst vor zwei Wochen in Mailand geschlossene deutsch-italienische Bündnisvertrag in der Reichshauptstadt durch den Beauftragten des Duce und den Außenminister des Führers unterzeichnet wurde, so bedeutet dies keine neue Aera in der Politik Deutschlands und Italiens, sondern die Regierungen beider Länder ziehen damit nur den logischen Schlußstreich unter eine ganz natürliche Entwicklung. Die gleichen Ziele des Nationalsozialismus und des Faschismus müßten die Völker zwangsläufig zu einer immer engeren Interessengemeinschaft und einer immer tieferen Verbundenheit zusammenführen. Der heutige Vertrag, der in einer umfassenden Form den Willen der beiden Völker kundtut, ihre Zukunft gemeinsam zu meistern, bezweckt daher nichts anderes, als das vor der Welt dokumentarisch festzulegen, was schon lange lebendige politische Wirklichkeit war.

Seit Deutschland und Italien die Fesseln des Versailles und Genfer Systems abgeschüttelt haben und ihre Politik statt auf weltfremde Ideologien ausschließlich auf die Kraft ihrer neuerlandenen Reiche aufbauen, haben die sogenannten Demokratien ihre Anstrengungen verdoppelt, die beiden Mächte in erneute Abhängigkeit zu bringen und neuerdings auch sie einzukreisen. Zugleich hat man von selten dieser Länder immer wieder versucht, die Achsenpartner gegeneinander auszuspielen, so die Achse zu sprengen. Trotz aller Enttäuschungen, die die klare Politik und der unerschütterliche Zusammenhalt der Mächte der Ordnung diesen demokratischen Künstelschmeibern bereitet, haben diese Politiker immer wieder wilde Spekulationen über einen möglichen Bruch der Achse angestellt. Dieses Ziel sollte über den Mangel positiver eigener politischer Erfolge hinwegtäuschen. Gegenüber allen diesen Illusionen und Ränken stellt der neue Pakt in einer über jede Anzweiflung und Mißdeutung erhabenen Weise die unzerbrechliche Zusammengehörigkeit der unter der einmaligen historischen Führung von Adolf Hitler und Benito Mussolini vereinigten 150 Millionen Menschen fest. Während die Einkreisungspolitik der demokratischen Regierungen sich verheddert oder offen gegen Deutschland und Italien richtet, bedroht der neue Pakt Berlin-Rom niemand. Während die Vorkriegspolitik unserer Gegner ein verantwortungsloses Spiel mit dem Krieg und mit der Kriegspanik ist, während man versucht, durch immer gewaltigere Kombinationen ganze Erdteile gegeneinander aufzumischen, dient der neue Pakt gerade der Sicherung des Friedens gegen solche gefährlichen Bedrohungen.

Während die Ziele der Einkreisungspolitik rein negative sind und der Anzweifelbarkeit allen Unrechtes dienen, um Deutschland und Italien den ihnen gebührenden Platz in der Welt, den ihnen zukommenden Anteil an den Gütern dieser Erde vorzuenthalten, sind die Ideale der Ordnungsmächte positiv und schäferlich: Sie wollen den Frieden, aber einen gerechten Frieden, um ihren Völkern und ganz Europa und letzten Endes auch der Welt die Segnungen einer dauerhaften und selbstbegründeten Ordnung zu sichern.

Die beiden Regierungen sind der festen Ueberzeugung, daß es in Europa kein einziges politisches Problem gibt, das nicht bei allseitig gutem Willen auf friedlichem Wege gelöst werden könnte. Sie sind aber zugleich fest entschlossen, vor der Drohung mit Gewalt keinen Schritt zurückzuweichen, sondern die Lebensrechte ihrer Völker mit ihrer ganzen Kraft und allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. An der unerbittlichen und schicksalhaften Verbundenheit des Großdeutschen Reiches mit dem italienischen Imperium kann in Zukunft niemand in der Welt mehr zweifeln, deuteln oder gar rütteln. Jedem Eingriff in italienische oder deutsche Rechte wird in Zukunft die geschlossene Kraft beider Länder entgegenstehen. Jeder Fußbreit deutschen Bodens und jeder Fußbreit italienischen Bodens wird fortan gemeinsam von italienischen und deutschen Soldaten verteidigt werden. Deutschland und Italien bilden zusammen mit ihren mächtigen und treuen Freunden in aller Welt einen gewaltigen und unbeflegbaren Block von 300 Millionen Menschen, die bereit sind, jedem die Hand zur Freundschaft zu reichen, aber auch entschlossen sind, jeden Feind mit ihrer zusammengewachsenen Kraft zu zerbrechen.“

Telegrammwechsel des Führers mit Victor Emanuel und dem Duce

Berlin, 22. Mai. Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrages hat der Führer an Seine Majestät Victor Emanuel III., König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Soeben haben unsere beiden Außenminister als Bevollmächtigte den deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrag unterzeichnet. In dieser geschichtlichen Stunde möchte ich Eurer Majestät meine tiefe Genugtuung darüber zum Ausdruck bringen, daß unsere beiden Völker in unerschütterlicher Freundschaft und Schicksalsgemeinschaft miteinander verbunden sind.“ Adolf Hitler.

König Emanuel hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Gelegentlich der Unterzeichnung des Vertrages, der heute von unseren beiden Regierungen geschlossen wurde, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen den Ausdruck meiner herzlichsten Gefühle als Bundesgenosse und Freund gleichzeitig mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihre Person und für das Gedeihen und die Größe Ihres Landes zu überreichen, das mit Italien verbunden ist durch das unzerbrechbare Band einer tiefen Gemeinschaft, der Interessen und Entschlüsse.“

Victor Emanuel.

Zugleich hat der Führer dem Duce das nachstehende Telegramm übermittelt:

„Duce! In dieser geschichtlichen Stunde, in der unter dem begeisterten Jubel des ganzen deutschen Volkes der deutsch-italienische Freundschafts- und Bündnisvertrag unterzeichnet wurde, ist es mir ein Bedürfnis, Eurer Excellenz meine große Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die untrennbare Gemeinschaft des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands nunmehr auch in einem feierlichen Vertrage festgelegt worden ist. Die Welt wird daraus erkennen, daß alle Hoffnungen auf eine Schwächung der Achse Berlin-Rom vergeblich sind. Deutschland und Italien, zu einem Block von 150 Millionen vereint, werden stets zusammenstehen, um das heilige Erbe der Zivilisation zu verteidigen und einen auf Gerechtigkeit gegründeten Frieden zu sichern.“

Adolf Hitler.

Der Duce hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Heute, da der zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien geschlossene Bündnis- und Freundschaftsvertrag die geistige und tatsächliche Solidarität, die unsere beiden Völker vereint, festlegt, möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Gruß und die glühendsten Wünsche für Sie und für die Zukunft Deutschlands erwidern. Die unauflösliche Vereinigung unseres Willens und unserer Kräfte bildet die sicherste Grundlage für den Frieden und den Aufstieg der beiden verbündeten Nationen, die für Gegenwart und Zukunft durch das feste Band der Treueverprechen aneinander geschmiedet sind, die sie heute getauscht haben.“

Mussolini.

Graf Ciano im Berliner Rathaus

Uebereichung eines Ehrengeschenks

Berlin, 22. Mai. Vor der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages hat der italienische Außenminister Graf Ciano gemeinsam mit General Pariani und in Begleitung des italienischen Volkshäfers Attolico dem Berliner Rathaus einen Besuch ab, um sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt einzutragen. Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert empfing den hohen Gast am Rathausportal und geleitete ihn in den feierlich geschmückten Sitzungssaal. In seinen Begrüßungsworten würdigte er die geschichtliche Bedeutung dieses Besandes und hieß den Sendboten des Duce namens der gesamten Berliner Bevölkerung noch einmal herzlich willkommen, um ihm dann noch allem deutschem Brauch den Ehrentitel der Reichshauptstadt zu freudigen. Nachdem sich Graf Ciano und General Pariani in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatten, überreichte Oberbürgermeister Dr. Lippert dem italienischen Außenminister als Ehrengeschenk der Reichshauptstadt eine prachtvolle Vase der Staatlichen Porzellanmanufaktur. Bei der An- und Abfahrt wurden dem italienischen Außenminister von der Berliner Bevölkerung, die sich zu vielen Tausenden im Umkreis des Rathauses angesammelt hatte, herzliche und stürmische Freudenfundebungen bereitet.

Mittagsstafel in der italienischen Volkshäfer

Berlin, 22. Mai. Zu Ehren des zur Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages abgeschlossenen Bündnisvertrages in Berlin anwesenden italienischen Außenministers gaben der italienische Volkshäfer und Frau Attolico in den Räumen der italienischen Volkshäfer eine Mittagsstafel, an welcher der Führer teilnahm. Abends war Graf Ciano Gast des Reichsaussenministers in dessen Wohnung.

Japans Glückwünsche

Telegramm der japanischen Regierung an die Reichsregierung

Berlin, 22. Mai. Aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-italienischen Bündnisvertrages hat die japanische Regierung an die Reichsregierung das folgende Telegramm gerichtet:

„Die japanische Regierung ist von der festen Ueberzeugung durchdrungen, daß der Abschluß des Freundschafts- und Bündnisvertrages zwischen den beiden Japan auf das innigste befreundeten Nationen Deutschland und Italien die zwischen den beiden Ländern bestehenden innigen Beziehungen weiterhin vertieft, der äußerst unsicheren Lage einen festen Rückhalt gibt und damit einen höchst wertvollen Beitrag zur Erhaltung und Stärkung des Weltfriedens leistet. In dieser Stunde bringt die japanische Regierung ihre herzlichsten Glückwünsche zu diesem weltgeschichtlichen Ereignis dar.“

Große Rundgebung des Handwerks

Reden von Reichswirtschaftsminister Funk und Dr. Ley

Frankfurt a. M., 22. Mai. Höhepunkt des diesjährigen Großdeutschen Handwertertages war die öffentliche Rundgebung am Sonntag in der Festhalle, in der Reichswirtschaftsminister Funk und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Handwerkern sprachen. Die Tausende von Handwerkern, die den Kuppelsaal der riesigen Halle füllten, grüßten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef der SA Viktor Luge, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk, Gauleiter Reichshäfter Sprenger und die Abordnungen des Handwerks aus zahlreichen europäischen Städten, aus Nationalspanien, Italien, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Dänemark, England, Luxemburg und Schweden.

Sodann sprach, von den Handwerkern herzlich begrüßt, Reichswirtschaftsminister Funk.

„Größer ist das Reich geworden; größer sind aber auch die Pflichten für jeden deutschen Volksgenossen geworden. Die Eingliederung der neuen Länder hat gewaltige neue Aufgaben, insbesondere auch wirtschaftlicher Art, mit sich gebracht. Daher ruft der Führer alle schaffenden deutschen Volksgenossen erneut zu einem noch härteren Einsatz aller Kräfte auf, um das wiedererstandene Großdeutsche Reich im Innern festgefügt und von außen her unangreifbar werden zu lassen. Das Handwerk ist mitten hineingestellt in das große wirtschaftspolitische Geschehen unserer Zeit, es ist zu einem bedeutenden Teil dessen Träger und es wird daher stets auf engste Fühlung mit der Gesamtentwicklung bedacht sein müssen.“

Die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft ist der eines Bergsteigers nicht unähnlich, der bereits eine gewaltige Höhe erklimmen hat, aber von dort aus erkennt, daß sein eigentliches Ziel noch vor ihm liegt und von ihm die Ausbuchtung seines ganzen Könnens und seiner ganzen Fähigkeit verlangt. In einem solchen Stadium muß tüches Können der weiteren Möglichkeiten mit dem heißen Willen zum letzten Kräfteinsatz einhergehen. Von allen Gliedern des deutschen Wirtschaftslebens muß daher bedingungslos Mitmachen und Entfaltung der vollen

„Instrument der Macht und des Willens“

Italienische Presse zum Bündnisvertrag

Rom, 22. Mai. Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages, die ebenso gaitliche wie begeisterte Aufnahme des italienischen Außenministers Graf Ciano in der Reichshauptstadt sowie die herzliche Unterredung des Führers mit Graf Ciano stehen im Mittelpunkt der italienischen Presse. Uebereinstimmend betonen die Blätter die vollkommene Solidarität der beiden Achsenmächte, die durch den Abschluß des Bündnisvertrages vor aller Welt ihre feierliche Bekräftigung findet. „Messaggero“ sieht in dem Pakt ein „Instrument der Macht und des Friedens“, während „Popolo di Roma“ von „zwei Völkern und einem Willen“ spricht. Uebereinstimmend wird jedoch betont, daß der deutsch-italienische Bündnisvertrag auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist, daß aber Italien und Deutschland auch bereit sind, mit der gleichen Entschlossenheit jede Bedrohung ihrer Rechte und jedes Attentat auf die Sicherheit ihres Lebensraumes zurückzuschlagen. So stelle, wie „Messaggero“ unterstreicht, die deutsch-italienische Allianz mit dem mächtigen deutsch-italienischen Kräfteblock von 150 Millionen Menschen eine große Friedensgarantie dar, die zugleich in der Lage sein wird, an die Stelle des Jahrhunderte alten Hegemoniesystems der Demokratien ein dauerhaftes kontinentales Gleichgewicht treten zu lassen und so Europa einen Frieden der Gerechtigkeit zu sichern. Wenn es zwei starken Völkern wie Italien und Deutschland an Lebensraum mangel, so werde ihr Kampf um ihr Recht und ihre Zukunft zur natürlichen Verteidigung. Deutschland und Italien seien zwar bereit, Gerechtigkeit durch Verhandlungen und durch Anwendung aller friedlichen Mittel zu erreichen. Wenn dies aber nicht möglich sein sollte, so sei der Bündnisvertrag das Instrument, das die Kräfte der beiden Länder angeheuer feigere und ihnen den Sieg sichere.

Der in Berlin weilende Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß die beiden Achsenmächte sich vorbehaltlos zu einer vollkommenen gegenseitigen Solidarität verpflichtet haben. In Rom wie in Berlin wisse man, daß weder Italien noch Deutschland die Absicht hätten, sich in wahnwitzige und unbedachte Abenteuer hineinzustürzen, und daß extreme Fälle, die die gegenseitige Hilfe und das gemeinsame Risiko einschließen, sich nur aus extremen Ursachen ergeben könnten, bei denen ihre lebenswichtigen und berechtigten Interessen auf dem Spiel stünden. Mit ihrem Bündnis hätten Italien und Deutschland eine sichere und mächtige Verteidigungsgrundlage geschaffen. Das halbamtliche Blatt hebt in diesem Zusammenhang besonders hervor, daß die Wehrmacht der beiden Länder ein einziges Ganzes bilde, das an der Stelle zum Einlag bereit sei, die die Militärsachverständigen angeben würden. In einzelnen geht das Blatt sodann auf die Stärke der italienischen und deutschen Wehrmacht ein, die über Reservisten verfügen, die nach viele Jahre lang den improvisierten Heeren, wie z. B. dem englischen, fehlen würden, aber für einen Krieg der raschen Entscheidung auschlaggebend seien. In Italien werde die Produktion der Rüstungsindustrie im Jahre 1940 im Vergleich zu 1939 bereits verdreifacht sein, und von Deutschland könne man annehmen, daß es auf dem Gebiet der Maschinenindustrie die erste Macht der Welt sei, während es durch sein Protektorat über Böhmen und Mähren die Ausrüstung für 40 Divisionen in die Hand bekommen habe. Diese gewaltigen Kräfte würden nach einheitlichen Richtlinien eingesetzt werden. „Tribuna“ stellt dem Abschluß der deutsch-italienischen Allianz die verzweifeltsten Versuche der Demokratien gegenüber, mit Sowjetrußland zu einer Einigung zu kommen. „Lavoro Fascista“ betont, daß die Achse von heute ab ihr Statut habe. Von der Parallellität der beiden Völker und der beiden Revolutionen sei man bis zur Vereinigung vorgeschritten.

Stärkster Eindruck in London

In Europa kein ernsthafter Kriegsgrund

London, 22. Mai. Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages hat in der Berichterstattung der Londoner Abendblätter das Ereignis hat stärksten Eindruck gemacht und beherrscht das Bild der Zeitungen. Große Beachtung hat bei den Blättern die Tatsache gefunden, daß Deutschland und Italien der festen Ueberzeugung sind, daß in Europa im Zusammenhang mit den politischen Problemen kein ernsthafter Kriegsausschlag bestehe und daß die nationalsozialistische und die faschistische Regierung bei den Verhandlungen und beim Abschluß des Bündnisvertrages die Ausrechterhaltung des europäischen Friedens im Auge hatten.

Initiative erwartet werden. Wenn die deutsche Wirtschaft sich seit längerer Zeit im Zustande der sogenannten Vollbeschäftigung befindet, so ist das bei aller Größe noch kein Erfolg, bei dem wir befriedigt die Hände in den Schoß legen dürfen, sondern es ist ein Erfolg, der uns anspornen muß, den hohen Beschäftigungsgrad nach allen Seiten zu unterbauen und seine Dauerhaftigkeit sicherzustellen.

Mit immer stärkerer Dringlichkeit hat sich in den letzten Jahren die Frage des richtigen Menschenensatzes als wirtschaftspolitische Aufgabe in den Vordergrund geschoben. Höchste Menschenökonomie ist deshalb das wichtigste Gebot. Fragen der Berufswahl, der Berufserziehung sowie der Umschulung und Lenkung von beruflich Tätigen sind aus der Sphäre rein privater oder allein sozialer Erwägungen längst herausgehoben und bilden einen wesentlichen Bestandteil der Probleme der deutschen Wirtschaftspolitik. Es handelt sich hier um Fragen, die einer besonders sorgfältigen und klugen Behandlung bedürfen; denn die menschliche Arbeitskraft ist das höchste Gut, das einer Volkswirtschaft zur Verfügung steht. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist auf keinem Gebiete so notwendig wie auf diesem, und deshalb habe ich stets den größten Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront gelegt.

Von großer Wichtigkeit ist weiterhin die Frage der Rationalisierung, d. h. der Höherentwicklung des wirtschaftlichen Apparates im Großen und Kleinen auf einen Stand, der Raum für weitere Leistungssteigerungen schafft. Mit dem gleichen Ernst arbeiten wir an der Lösung eines anderen wichtigen Problems, der ausreichenden Ausstattung der deutschen Wirtschaft mit Rohstoffen. In der vorletzten Reichstags-Sitzung des Führers ist wieder auf das einbringlichste deutlich gemacht worden, welche Stellung der Außenhandel in unserer Wirtschaft einnimmt, und daß alle Wirtschaftskreise, die sich dem Außenhandel widmen, an einer lebenswichtigen Aufgabe des deutschen Volkes mitarbeiten. Gegenwärtig verhöfist uns der Außenhandel allein die Devisenbedürfnisse, die wir benötigen, um unsere Rohstoffe und Lebensmittelbedürfnisse aus dem Ausland zu bezahlen. Wir wissen,



...die allgemeine wirtschaftliche Lage in der Welt zur Zeit unserer Ausfuhr nicht günstig ist. Wir wissen, daß darüber hinaus in einigen Ländern immer stärkere politische und wirtschaftliche Kräfte am Werke sind, um unsere langjährigen Handelsbeziehungen zu zerstören. Wir können für den Erfolg unserer Ausfuhrbestrebungen durchaus eine klare Chance ausrechnen, insbesondere da wir nicht nachlassen, naturgegebenen Austauschwege auszubauen und immer wieder alle Möglichkeiten zu überprüfen, welche die schwierige, aber lebenswichtige Arbeit des deutschen Exporteurs zu unterstützen geeignet sind. Ich erinnere an das bereits geflügelt gewordene Wort des Führers: „Exportiere oder stirb!“

Unbeschadet der Wichtigkeit des Außenhandels behält selbstverständlich der Vierjahresplan als tragende Idee der deutschen Wirtschaftsgestaltung seine uneingeschränkte Bedeutung. Nicht Vierjahresplan oder Außenhandel, sondern Vierjahresplan und Außenhandel lauten die Parole. Wir müssen das eine tun und dürfen das andere nicht lassen.“

Dann befahl sich der Minister eingehend mit der Klarstellung der Aufgaben, die sich aus den von ihm dargelegten Gesichtspunkten für das deutsche Handwerk ergeben. Im Vordergrund steht die Leistungssteigerung und die Konzentration aller Kräfte. Hierbei sei zur Ausführung großer Aufträge, zu denen das Handwerk weitgehend herangezogen werde, der Zusammenschluß der Handwerksbetriebe in Lieferungs- und Arbeitsgemeinschaften besonders erfolgreich. Die Frage der Rationalisierung stehe gerade beim Handwerk mit an erster Stelle. Der Notwendigkeit der Rationalisierung entspreche auch die Forderung nach Berufsvereinerung, die mit der Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiete der Handwerkswirtschaft erfüllt wurde. Diese Maßnahme bedeute keineswegs die Vernichtung einer Wirtschaftszweige, sondern in den meisten Fällen die Schaffung besserer Erwerbsmöglichkeiten.

Nationalisierung und Leistungssteigerung im Handwerk verlangen die Schaffung der hierbei notwendigen Voraussetzungen. Er habe sich daher entschlossen, die Gewerkschaften im Bereich der Handwerkswirtschaft auszubauen und nach einheitlichen Gesichtspunkten auszurichten, da bisher diese Ausrichtung der Gewerkschaften sowie die Klarstellung der Verantwortlichkeit fehlte. Die Durchführung der Gewerkschaftsarbeit solle der Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft überlassen bleiben. Der Reichswirtschaftsminister gab dann bekannt, daß er sich entschlossen habe, den Reichsstand des deutschen Handwerks mit der Gewerkschaftsarbeit zu beauftragen. „Ich bin überzeugt, daß unser Führer für die gewaltigen, zukunftsweisenden Aufgaben, die er dem deutschen Volke stellt, auch weiterhin in dem deutschen Handwerk eine treue Stütze finden wird. Was in seinem Kern so deutsch und so gesund ist wie unser Handwerkerstand, darf und wird nicht sterben. Er wird leben und zu neuer Blüte kommen. So will es der Führer. Es lebe das deutsche Handwerk! Es lebe Deutschland!“

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede des Reichswirtschaftsministers ergriff

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort, der zunächst an die Zeit der Ohnmacht Deutschlands erinnerte, in der es kein Band mehr gab, das die Menschen miteinander verband. Jedes Wesen auf dieser Welt hat ein Urrecht: den Anspruch auf den Platz, und den muß man der ganzen Welt immer wieder klar machen. Wir aber müssen uns die Frage vorlegen, was wir tun können, um unser Urrecht durchzusetzen: Erstens müssen wir alle Reibungen vermeiden, die unnütz Energien verbrauchen. Betriebsführer und Gesellschafter müssen miteinander weiterfragen, ihren Betrieb in harmonischem Lauf zu halten und vertrauensvoll und eng zusammenarbeiten. Als Zweitens ist zu beachten, daß wir alle Energien freimachen, die unser Volk überhaupt besitzt. Hierzu haben Berufswettbewerb und Handwerkskämpfe beigetragen. Als Drittes wollen wir den Weg bereiten. Wir müssen dem Volk Führer sein, denn es hat Glauben und Vertrauen, will betreten werden und verlangt richtig geführt zu sein. Unsere Aufgabe ist es, diesem Wunsch nachzukommen. Viertens aber müssen wir Arbeitsnationalismus mit Zähigkeit, Fleiß und Opfer verbinden, um die großen Aufgaben zu meistern. Der Führer hat einmal gesagt, daß man den Gipfel des Mantels, den die Glücksgöttin trägt, nie wieder loslassen dürfe, wenn man ihn einmal ergriffen habe. Er hat ihn ergriffen, und uns wurde die Ostmark, der Sudetenland, Memel und Böhmen und Nahrung zurückgegeben. Der Führer aber wird ihn festhalten, bis wir uns die ewige Freiheit erkämpft haben. Stürmischer Beifall dankte Dr. Ley für seine Rede.

Aus Stadt und Land

Magold, den 23. Mai 1939

Was ist der Zweck der Arbeit? Weshalb ist denn der Trieb im Menschen zu bauen, zu schaffen, zu erfinden, das Land urbar zu machen? Es kann nicht die Magenfrage sein. Es ist der Drang nach dem Ewigen, der in jedem Menschen lebt. Ley.

23. Mai: 1618 Prager Fenstersturz (Beginn des 30jährigen Krieges).

Festtags-Rückfahrkarten an Pfingsten

Ueber Pfingsten gelten die Festtagsrückfahrkarten der Reichsbahn und Hohenzoll. Landesbahn zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 25. Mai bis 1. Juni. Die Rückreise muß am 1. Juni um 24 Uhr beendet sein.

Zerfließendes Wetter

Kun werden bald alle Hoffnungen, daß uns der Mai doch noch einige schöne sonnenhelle Tage bringen werde, zu schanden. Die letzten Tage waren geradezu trübselig, es hat nur einmal geregnet von morgens bis abends und dabei war die Temperatur recht kühl, so daß der Zimmerofen herhalten mußte, um eine einigermaßen gemächliche Stimmung aufkommen zu lassen. Alle Wettervorausagen wurden Lügen gestraft. Nachte da der Wetterdienst bekannt: „Vorübergehend Wetterberuhigung, im ganzen mäßig bewölkt, meist trocken, leicht ansteigende Temperatur.“ Das Wetter aber tut, was ihm beliebt, und so trat genau das Gegenteil von dem Vorausgesagten ein. Gegen Ende Mai im abgeleiteten Zimmer sitzen und nicht ohne Regensturm und Wettermantel vor die Türe können! Wieder schwellen Flüsse und Hüfle an, und die Beforsung der Landwirte werden von Tag zu Tag größer. Noch sind nicht alle Kartoffeln gelegt, und die gelegten verderben im Boden. Die Saaten leiden, und auch der Baumbäume ist der Dauerregen nicht gerade günstig. Und doch wollen wir die Augen nicht verschließen vor der schönen, maienartigen Welt; trotz allem hat der Frühling seine Siegespfosten aufgebaut, Pfingsten steht vor der Tür!

300er Feiern

Im festlich geschmückten Traubensaal trafen sich am Samstagabend Altersgenossen und -genossinnen, um im kameradschaftlichen

Beisammensein ihren 30. Geburtstag gemeinsam zu begehen. Mit herzlichen Worten begrüßte Schulfamerad Gustav Reule alle Erschienenen, besonders die von auswärts gekommenen Altersgenossen und schließlich in launiger Weise alle Jugenderinnerungen auf. Wie sehr sich auch die in der Ferne weilenden Schulfameraden mit den Magoldern verbunden fühlen, bewiesen die zur Verlesung gebrachten Briefe zum Festtage. Mit dem Austausch von frohen und weniger erfreulichen Erinnerungen verfloßen die Stunden des Beisammenseins nur zu rasch und als man nach fröhlichem Tanzen und Singen ans Aufbrechen dachte, wars Zeit zu einer Frühwanderung. Am Sonntagmorgen wurde auf dem Friedhof auch der Verstorbene gedacht und Kränze ihrem Andenken gewidmet. Man schied schließlich in dem Bewußtsein, ein schönes Alter-Fest erlebt zu haben und mit dem Wunsch auf ein gesundes Wiedersehen beim 40er-Fest. H. De.

Die Feuerwehr

Kohrdorf. Unsere Feuerwehr unternahm am Sonntag in der Morgenstunde einen kameradschaftlichen Ausmarsch, der zunächst bergauf und dann mit stottem Markschellen durch Minderbach führte. Dort oben auf dem Sportplatz wurde ein Fußball- und ein Schulerballspiel ausgetragen, wobei die älteren Bekämpften der jüngeren nicht nachstehen wollten. Dem Frühstück wurde reichlich Genüge getan. In Ebdhausen, das dann besucht wurde, stand das neue Gerätehaus mit Stiegturm bereits zur Besichtigung offen. Mit dem Stab der dortigen Wehr vereinte man sich nachher in der „Sonne“, wobei die beiden Hauptbrandmeister herzliche Begrüßungs- und Dankesansprachen wechselten. Die Niederfränkler aus der Kohrdorfer Wehr sangen manch nettes Liedlein und wurden dafür recht beliebt.

Aus Halterbach

Anlässlich der Reichsaufsichtswache veranstaltete die hiesige Gemeindegruppe des RFB unter dem Motto: „Jedes Haus wird von uns luftgelaßt“ einen Propagandaabend, zu dem sich die in verschiedenen Kurien gesählten Teilnehmerinnen eingefunden hatten. Mit Gesang und Musikstück der Stadtkapelle ging es durchs Städtchen, wobei auffiel, daß auch eine zu Besuch hier weilende Amerikanerin mitmarschierte. Den Abschluß bildete ein Kameradschaftsabend, bei dem Humor und Tanz zu ihrem Recht kamen.

Beim Mitgliedsappell der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP am Sonntag Abend sprach Pa. Gittinger-Magold über das Thema: „Deutschland treibt Kampfpolitik“. In einrädrigen Worten und an Hand zahlreicher Bildbeispiele wies er auf die drei Gefahren hin, die den Bestand des deutschen Volkes von innen her gefährden. Es sind dies die Gefahren der Kinderlosigkeit, der Erbkrankheiten und der Rassemischung. Der Nationalsozialismus hat diese Gefahren eindeutig erkannt und den Kampf gegen sie aufgenommen. Jeder Zuhörer war am Schluß des Vortrages von der Notwendigkeit dieses Kampfes und der dadurch bedingten Maßnahmen voll überzeugt. Mit dem Gruß an den Führer schloß Ortsgruppenleiter Reule den Schulungsabend.

Sängeransatz

Bronndorf. Am Himmelfahrtstag machte der hiesige Gefangenen mit Angehörigen einen schönen Ausflug. Nachdem der Verein morgens 5.45 Uhr den Chor „Nach auf, du schöne Gotteswelt“ gesungen hatte, fanden schon 2 Omnibusse bereit, um die 50 Personen starke Sängerkolonie aufzunehmen. Das Wetter machte zwar kein fröhliches Gesicht, aber umso fröhlicher wurde die Fahrt über Wildberg, Gärtringen, Wöblingen, Stuttgart. Zunächst wurde halt gemacht auf der Reichsgartenschau. Als man um 11.30 Uhr Stuttgart verließ, wurde auch das Wetter schöner. Nun ging es über Cannstatt, Wöblingen, Badnang, durch den Mainhardt Wald nach Schwab. Daß, wo im Gasthof zum „Ochsen“ ein gutes Mittagsessen bereit stand. Dann wurden einige Lieder gesungen und nun ging die Fahrt weiter nach der Koberburg Comburg. Anschließend hatten wir nochmals einen 1 1/2 stündigen Aufenthalt in Hall. Um 6 Uhr verließen unsere Omnibusse die Stadt und nun ging es zurück über die Löwensteiner Berge nach Lauffen a. N., und vom Neckartal in das Enzthal nach Wöblingen a. E., wo wir bei unserem Landmann Andreas Reinz, Metzgerei und Gasthof zur „Reichsfront“ nochmals Einkehr hielten. Ueber Schwieberdingen ging auf der Autobahn nach Wöblingen, von dort über Gärtringen, Dedensfronn, Wildberg nach Bronndorf. Der schöne Tag wird allen in guter Erinnerung bleiben.

Familientag der Sippe Hehr

Altensteig. In Ludwigsburg fand der Familientag der Sippe Hehr statt, zu dem sich etwa 50 Personen zusammengefunden hatten. Der Sippenvater Emil Hehr, Stuttgart gab einen Leberkäse über den Stand der Erforschung der Sippe, die sich bis ins 15. Jahrhundert zurück verfolgen läßt. Die Anwesenheit Erwin Hehrs aus Sarata (Westarabien) hat große Freude bereitet und mit Benutzung wurde festgestellt, daß die Sippe der Hehr, zu denen übrigens auch die Heer und Hoehz gehören, zwar nicht sehr groß ist, daß sie aber fast überall wo Deutsche leben, zu finden ist. Ihre Urheimat ist im Schwarzwald in Wörnersberg. Der nächste Familientag wird im kommen-

Der Ehrentag unserer Mütter

Eindrucksvolle Muttertag-Feiern im Bezirk Magold

Ebdhausen. Im festlich geschmückten Gemeindehaus fand die feierliche Ueberreichung der Ehrenkreuze an die hiesigen Mütter statt. Um es gleich vorweg zu nehmen: die Gestaltung der Feier ist Ortsgruppenleiter Schöttle, Ortsgruppenleiterin Müller und ihren Frauen, Gruppenführerin Maier und Schriftführerin Fieffe mit dem VdM und Geff. Holzapfel mit der NS. in schöner Harmonie und in ganz besonders glücklicher Weise gelungen. Hier war einmal auf den ersten Schlag der rechte Ton getroffen, der geeignet ist, solche Feiern zu einem wirklich volksnahen, dörflichen Erlebnis und Brautum zu erheben, wie es sein soll. Ortsgruppenleiter Schöttle richtete ergründete Worte an die betagten Mütter. Atemlose Stille herrschte, von Schluchzen unterbrochen, als den vom Alter und harter Arbeit ehrenvoll ausgezeichneten Mütterlein die schmanden Ehrenkreuze von den Mitgliebrern der Frauenschaft umgehängt wurden, und besonders ergründend war es, als der Ortsgruppenleiter seine eigene hochbetagte Mutter durch Ueberreichung des Ehrenkreuzes ehrte. Kassende Gedichte, Lieder des VdM, und der NS., sowie eine von Fr. Dörf feinsinnig vorgetragene Lausbüchergeschichte umrahmten den ersten, feierlichen Teil. Dann gabs Kaffee und Kuchen, von Frauenschaftsleiterin Müller und ihren fleißigen Frauen gesendet und serviert. Die Jugendgruppe der Frauenschaft führte den lustigen Einzel- „Süßhappchen“ vor, dessen Einstudierung Fr. Dörf übernommen hatte. Am Schluß ehrte Ortsgruppenleiterin Müller die Pflegerinnen, die im Rahmen der Kinderlandverschickung an einem deutschen Kind Mutterstelle vertreten haben, dankte ihnen und ließ ihnen durch den VdM Blumensträuße überreichen. Nach einem Schlußwort und einem Schlußgesang war die schöne Feier beendet.

Von der Warte Höhe. Am Sonntag feierten wir in dem feinsinnig und liebevoll geschmückten Festsaal des Vanhjahr-lagers den Ehrentag der deutschen Mütter. Seine besondere Würde erhielt der Tag durch die erstmalige Verleihung des Ehrenkreuzes an 16 Mütter der Gemeinden Warr, Wenden und Ebershardt. Eine erhabende Feierstunde, angeleitet von Lagerführer Pa. König, vermittelte uns tieferen Sinn und Empfindung



Die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Hausgehilfen Morgen 20 Uhr Heimabend.

DAF-Kreisjugendwatter

An die Einsendung der Berichte über den 2. Reichsappell der schaffenden Jugend wird erinnert und um sofortige Erledigung gebeten.

SA-Sturm 7/114 bisher 21/180 u. 26/180

Sämtliche Männer der bisherigen Stürme 21/180 und 26/180 einseh. Stad treten morgen, Mittwoch, 24. 5. um 19.45 Uhr pünktlich vor dem Haus der NSDAP zur Sturmbesichtigung durch den Stabartenführer an.

Hühlein 24/401

Um 19.15 Uhr tritt der Kanfarenzsaal mit Instrumenten am Heim an.

Simple, wir hören!

Heute von 19.45-20.15 Uhr „Kurzbildung“. Morgen von 18.45 bis 19 Uhr „Aus Zeit und Leben“, von 19.30-20 Uhr „Bremsklöße weg!“ Von deutschem Fliegergeist.

den Jahr in Altensteig abgehalten und mit einer kleinen Rundfahrt durch den Schwarzwald verbunden sein.

Durch den Reichsporteinführer ausgezeichnet

Calw. Dem Turnverein Calw wurde von Reichsporteinführer v. Tschammer ein Ehrenpokal zur Olympia-Sammelgabe überreicht. Der Ehrenpokal, der mit einer Widmung versehen ist und den Vereinsnamen trägt, war von einem persönlichen Schreiben des Reichsporteinführers begleitet.

nsq. Bad Teinach, 22. Mai. (Exportwoche.) Die Deutsche Arbeitsfront, Verkaufsabteilung „Der Deutsche Handel“, Stuttgart, führt in der Zeit vom 4. bis 10. Juni in Bad Teinach zusammen mit den Gauen Baden und Saar-pfalz eine weitere Exporttechnische Woche durch, die sachgemäße Aufklärung über die Fragen des Außenhandels geben wird. Sie gewinnt dadurch an Bedeutung, daß nur anerkannte Praktiker als Referenten verpflichtet worden sind. Die Teilnehmerzahl ist auch in diesem Jahr wieder beareant.

Letzte Ehrung eines alten Soldaten

Unterjettingen. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts wurde letzter Laie der Mädrige Friedrich Seeger zur letzten Ruhe beizet. Der Ortsgeistliche Pfarrer Pfister sprach tröstende Worte über Jhr. 46, V. 4. Aus dem Lebenslauf des Verstorbenen ist zu entnehmen, daß er als ältester Sohn des Schmiedemeisters Andreas Seeger bei diesem das Handwerk erlernte und bis zu seiner Einberufung zum Militär ausübte. Von 1888 bis 1891 diente er beim Ulmanen-Regt. 19 in Stuttgart und Ulm-Wöblingen. Nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst fand er als Heizer Stellung in Florheim, wo er dann auch einen Hausstand gründete. Seit über 30 Jahren war er Hausmeister bei der Firma Schmid u. Bruckmann in Florheim, bis er sich vor 3 Jahren altershalber von der Arbeit zurückziehen mußte. Er zog es deshalb vor, seinen Lebensabend an seinem Geburtsort zu beschließen. Vor einigen Monaten hat ihn die schwere Krankheit seiner Ehefrau Marie geb. Bröckle demütig mitgenommen, daß auch er zusammengesunken und nach einigen Schlaganfällen sein Leben für immer aufgab. Die Kameradschaften von hier und Oberjettingen, sowie der Kanallerie-Verein und Ulmanen-Regt. Nr. 19 aus Florheim, welche letzterer auch zahlreich seinem alten Standartenträger das letzte Geleit gab, ließen durch ihre Kameradschaftsführer unter ehrenden Nachrufen letzte Blumensträuße niederlegen: auch vonseiten der Betriebsgemeinschaft der letzten Arbeitstätte wurde unter Kranzniederlegung nochmals des guten Kameraden gedacht. Nach Abschluß der üblichen 3 Salven senkten sich die umferten Fahnchen zum letzten Gruß. Der Liederkreis umrahmte die ernste Feier mit passenden Chören. Ehre seinem Andenken.

Aus Freudenstadt

Unsere 600 Salzkammergutfahrer sind wieder wohlbehalten hier eingetroffen, nachdem sie eine ganze Woche lang die Schönheiten der Hochgebirgswelt in vollen Zügen genießen haben. Am Samstag Abend ist der erwartete Besuch des Führerkorps der SA-Standarte 5 Bamberg, von Baden-Baden kommend hier eingetroffen und von Kreisleiter Michelfelder begrüßt worden. Abends fanden sich die Gäste aus der Banerischen Ostmark im Kursaal ein, wo sie sich mit diesigen SA-Kameraden zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend trafen.

Freudenstadt, 22. Mai. (Unglück bei einer Steinbruchsprengung.) Bei einer Beschäftigung des Steinbruchs Schicht in Raunmünz durch Studenten der Technischen Hochschule Stuttgart, die eine Fußwanderung durch den Schwarzwald machten, ereignete sich am Samstag ein schwerer Unfall. In dem gegenüberliegenden, etwa 150 Meter entfernten Steinbruch der Firma Hilgert fanden zu gleicher Zeit Sprengungen statt. Wählich wurde ein 20 Jahre alter Student von einem faustgroßen Stein im Gesicht getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Ein weiterer Student wurde von einem abgesprungenen Stein an der Hand leicht verletzt.

Baiersbronn, 22. Mai. (Nachkomme von Goethes Lotte f.) Dieser Tage verschied in Baiersbronn Baroness Helene Wilhelmine Wranzel im Alter von 94 Jahren. Die Baronin war ein Nachkömmling von Goethes Lotte, die ja ihre Bewegung in „Werthers Leiden“ gefunden hat. Ihre Mutter hatte als Kind noch Gelegenheit, Goethe zu begegnen. Die literarischen Arbeiten und die Memoiren der Verstorbenen werden als kostbares Volksgut im Lotte-Museum zu Weylar aufbewahrt.

Letzte Nachrichten

Weil der Fahrer niesen mußte
Lektura kürzt eine Föschung hinab.

Sigmaringen. Der Venker eines beladenen Lastwagens aus Krauchenwies verlor, (wie er angibt, beim Niesen!) die Herrschaft über seinen Wagen. Das Fahrzeug kürzte eine steile Böschung hinunter, überschlug sich und wurde zertrümmert. Zur Bergung des Fahrers und zweier weiteren Mitfahrenden mußte die Feuerwehr eingesetzt werden.

Graf Ciano bei Generalfeldmarschal Göring

Berlin. Ministerpräsident Generalfeldmarschal Göring empfing den italienischen Außenminister Graf Ciano, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

In Anwesenheit des Führers:

Abendessen zu Ehren Graf Cianos im Hause des Reichsaußenministers. Abbruch des italienischen Staatsbesuches

Berlin. In Anwesenheit des Führers haben der Reichsminister des Innern und Frau von Ribbentrop am Montagabend in ihrem Haus in Döhlen ein Essen zu Ehren des italienischen Außenministers Graf Ciano.

Am Montag nachmittags legten Reichsaußenminister von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano ihre Besprechungen über die politische Lage fort.

Der König und Kaiser verleiht Reichsaußenminister von Ribbentrop den Annunziaten-Orden

Berlin. Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrages hat der König von Italien dem Reichsminister des Innern von Ribbentrop telegrafisch mitgeteilt, daß er ihm den Annunziaten-Orden verliehen habe. Die Insignien wurden durch Graf Ciano überreicht.

Abschiedsparade der Deutschen vor Franco

Sämtliche deutsche Freiwillige in Leon angetreten. — Franco dankt für den selbstlosen Einsatz der Deutschen. — Geschenk der Freiwilligen an die Angehörigen der gefallenen spanischen Krieger

Leon. Vor ihrer Rückkehr nach Deutschland traten am Montag die aus Spanien in Leon zurückgekehrten deutschen Freiwilligen zu einer letzten Parade vor General Franco an. Vor der Parade überreichte Generalmajor von Richthofen verdienten Offizieren und Mannschaften einige Ordensauszeichnungen. Zum Schluß übermittelte Generalmajor Richthofen den spanischen Kameraden eine Spende der deutschen Freiwilligen, und zwar eine Million Peseten, die für die Angehörigen der Gefallenen der spanischen Luftwaffe bestimmt ist.

Württemberg

Süddeutscher Nachrichtentag

Stuttgart, 22. Mai. Auf alle Kriegsschauplätze und auf unzählige Formationen verteilt, zog als eine der jüngsten Waffen der Vorkriegsarmee die Nachrichtentruppe 1914 ins Feld, wenig mehr als 25 000 Mann. Die ehemaligen Nachrichtenleute aus allen deutschen Gauen waren am Sonntag zur Wiedersehensfeier vereint. Nach einem Begrüßungsabend am Samstag fand am Sonntag die Gedenkstunde vor dem Ehrenmal der Gefallenen der württembergischen und badischen Nachrichtentruppen im Hof der Cannstatter Junkerfaserne statt. Vor dem Ehrenmal hatten Fahnenabordnungen des Reichskriegerbundes Ausstellung genommen, während mit der Fahnenkompagnie der Nr. 25 und der Traditionsabteilung 35 neben der Standarte der jungen Truppe auch die ehrwürdige alte Fahne des ehemaligen Karlsruhe-Telegraphen-Bataillons 4 in das Bierd des Kasernenhofes einmarschierte. Nachdem der stellv. Kommandeur der Nachrichtentruppen V, Oberstleutnant Keiper, die Front der Ehrenkompagnie und der Kameradschaften abgeschritten hatte, hielt er eine Ansprache, die zum Hohenlied der Kameradschaftspflege wurde. Die Reihe der Kranzniederlegungen am Gedenkmale eröffnete dann der Kommandeur des Traditionsstruppenteils Nr. 35, Major Bartusch. Während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte und sich die Fahnen senkten, legte Oberstleutnant Keiper im Namen der Nr. V einen Kranz am Ehrenmal nieder. Ihm schloß sich für die 7000 im Traditionsverband der Nachrichtentruppen zusammengeschlossenen Kameraden Oberst a. D. Neger an, indem er das Feldentum der württembergischen und badischen Nachrichtentruppen rühmte. Die Gedenkrede hielt der Ehrenführer der Kadetten Stuttgart, Major Körtz. Am Nachmittag fand im Veranstaltungsgelände der Reichsgartenschau eine große Kameradschaftsfeier unter Mitwirkung namhafter Künstler statt.

Einweihung des Ehrenmals für Helben der 242. ID.

Aus Paris wird uns gemeldet: Am Samstag vormittag nahmen Angehörige der ehemaligen 242. württembergischen Infanterie-Division unter Führung des ehemaligen Kommandeurs des Infanterie-Regiments 476, Oberst a. D. H. K., etwa 12 Kilometer östlich von Reims am Südfuß des Cornillet-Berges die feierliche Einweihung eines 4 Meter hohen Ehrenkreuzes vor als Ehrenmal für die am 29. Mai 1917 in dem Kriechtunnel des Cornillet-Berges verschütteten 21 Offiziere und 393 Soldaten der 242. Infanteriedivision. In einem Kriechtunnel an der Stelle, wo sie der Heldentod erreicht hat, ruhen 373 Kameraden des Infanterie-Regiments 476, ferner 9 Kameraden des PzBn. 281 und 33 Kameraden der Pionierkompanie 376. Das in Stuttgart gefertigte Kreuz wurde als Ehrenmal an der Weggabel südlich des Cornillet-Berges an der Straße Reims-Sulps aufgestellt. Zu der Einweihung hatten sich aus Stuttgart 39 Angehörige der 242. württ. Infanteriedivision eingeladen, Anwesend waren als Vertreter der deutschen Kolonie in Paris H. Weiger, ferner der deutsche Militärattache an der deutschen Botschaft in Paris, Oberstleutnant von Bort, und französischerseits war der zuständige Unterprefekt anwesend.

Glückwünsche zum Nennsieg. Gauveiler Reichsstatthalter Murr hat dem Nürnberg-Sieger Hermann Lang und den Daimler-Benz-Werken seine herzlichsten Glückwünsche zu dem großen Sieg im Elektrennen 1939 telegraphisch übermittelt. Ebenso hat Ministerpräsident Wergentzhaler der Firma Daimler-Benz und dem siegreichen Fahrer Hermann Lang telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Sonntagsbesuch auf der Reichsgartenschau. Sonntag trafen in Stuttgart 12 Sonderzüge und rund 100 Omnibusse aus allen Gauen zum Besuch der Reichsgartenschau ein. Über 20 000 Beamte beschäftigten das Gelände ebenfalls.

Kriegsmuseum im Schloß Rosenfeld. In dem der Weltkriegsbücherei angeschlossenen Kriegsmuseum ist die Kriegs- und Nachkriegszeit in Photos, Plakaten, Statistiken, Karten und Kriegsgedenkwürdigkeiten bildlich dargestellt. Dieses Kriegsmuseum wurde am Samstag durch den Direktor der Weltkriegsbücherei, Dr. Eilers, eröffnet.

Tübingen, 22. Mai. (Studententag.) Vom 29. Juni bis 2. Juli findet der 3. Tübinger Studententag statt. Am Abend des gleichen Tages spricht in einer politischen Kundgebung SA-Obergruppenführer Staatsrat von Jagow. Am Freitag werden die Sportwettkämpfe durchgeführt. Gau-Sportführer Dr. Klett wird die Siegerehrung vornehmen. Am Samstag, dem Tag der Wissenschaft, findet nachmittags ein Festakt statt, bei dem der Leiter des Hauptstudienamtes F. Schmidt das Wort ergreifen wird. Der Sonntag bringt für die Altherrenschafts- und Kameradschaftsführer eine Festigung in der Universität unter Leitung von Innenminister Dr. Schmid.

Kedarsulm, 22. Mai. (Bonder Drehbank auf die Bühne.) In den Stuttgarter Staatstheatern hat der aus Kedarsulm stammende Otto Loeb die Bühnereiseprüfung als Opernjäger mit Erfolg bestanden. Er besuchte in Kedarsulm die Volkshalle und lernte dann als Mechaniker in den NSU-Werken, wo er sich durch seinen Fleiß bis zum Zeichner emporarbeitete. Eines Tages wurde seine ausdrucksvolle Tenorsstimme entdeckt und Gönner verschafften ihm die Möglichkeit eines Studiums an der Stuttgarter Hochschule für Musik. Er wurde dann in den Chor des Reichssenders Stuttgart verpflichtet. Nach der Bühnereiseprüfung hat er jetzt die Berechtigung, an allen deutschen Bühnen aufzutreten.

Göppingen, 22. Mai. (Lebensgefährlich verletzt.) In der Ulmerstraße wurde ein 60 Jahre alter Einwohner auf seinem Fahrrad von einem Kraftwagen angefahren. Im Kreisverkehr liegt er mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder. Der Kraftfahrer besaß seinen Führerschein.

Kavensburg, 22. Mai. (Strand.) Aus noch nicht bekannter Ursache brach in der Nacht zum Sonntag in der Volkshalle Kavensburg Feuer aus, das rasch um sich griff. Durch den starken Funtenflug waren die benachbarten Gebäude stark gefährdet. Der Feuerlöschpolizei gelang es, nach vierstündiger angestrengter Tätigkeit des Feuers Herr zu werden. Das Gebäude brannte völlig aus.

Kavensburg, 22. Mai. (Wom Tode ereilt.) Ein Einwohner aus Wangen, der am Freitag nachmittag hier den Rummelplatz besuchte, wurde, als er die elektrische Autobahn verließ, plötzlich von einem tödlichen Herzschlag ereilt.

Friedrichshafen, 22. Mai. (Nichtfest.) Am Samstag fand das Nichtfest der Mietwohnungsbedlung Meisterhofen statt, die von der Württ. Bodensee-Siedlungsgesellschaft, jetzt „Neue Heimat“, erbaut wird. Bei dieser Mietwohnungsbedlung handelt es sich um die Errichtung von 120 Wohnungen, deren Gesamtkosten zu 861 000 RM. veranschlagt sind.

Eriskirch, 22. Mai. (Zusammenstoß.) Am Samstag gegen Mittag ereignete sich in der Nähe von Eriskirch ein tödlicher Verkehrsunfall. Als der 68jährige Amtsdienner Stephan Ade aus Eriskirch mit seinem Fahrrad bei der neuen Brücke die Reichstraße überqueren wollte, wurde er von einem Omnibus erfasst. Ade prallte mit dem Kopf gegen die Scheibe der Motorhaube und wurde dann mit schweren Kopfverletzungen auf die Straße geschleudert. Seinen Verletzungen erlag er nach der Einlieferung in das Friedrichshafener Krankenhaus.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Rößig; sämtliche in Magd. Nr. IV. 39; über 2870. Kurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Warum

hinterläßt der KINESSA gepflegte Boden keine störenden Fußabdrücke? Weil durch das hauchdünne Auftragen von KINESSA-Bohnerwachs keine dicke Wachsschicht auf den Boden kommt. Trotzdem ist der Hochglanz fabelhaft und sehr lange haltbar.

KINESSA BOHNERWACHS

Drogerie Willy Letsche
Wildberg: G. Eberhardt
Carl Rathfelder.

Loupin-Crema o. Sesse

Besichtsausschlag

Hautjucken, Ekzem, Wundels usw.
Drogerie Willy Letsche 74

4-5-Zimmer-Wohnung

für sofort in Magd. gesucht 1012
Scholl, Calw, Viehwirtschaftsverband, Postgasse 30.

Verkaufe ein Paar schöne

Läufer-schweine

Ehr. Ziegler, Effingen.
Verkaufe ca. 50 Btr.

Weizenstroh

1011
Witth. Weimer, Oberjettingen

Drula Bleichwachs

Dommerpflaum

mit Hautentzündungen rasch beseitigt!
Für MK 2,30, oder nur in Apotheken
Apothek Nagold. 100

Eine

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör hat auf 1. oder 15. Juni zu vermieten.
Angebote unter Nr. 1013 an den „Gesellschafters“ erbeten.



Keln Most mehr?

dann den guten

Hauck's Ettlinger Kunstmoستانساز

100 Ltr. Voll. M 3.50
100 Ltr. m. Heideb. M 4.50

Wo nicht erhältlich
Verkaufsstellen gesucht!

Hersteller: H. Hauck Ettlingen (Baden)

Verkaufe 32 Wochen trüchtige
geböhrte 2000

Kalbin

Witth. Dittus, Ebhausen.



Strümpfe pflegt man mit Persil

Pfingstkarten

in grosser Auswahl bei
G. W. ZAISER

In der Tierzuchtstalle in Herrenberg findet am Samstag, den 27. Mai 1939 eine

Zuchtvieh-Versteigerung

statt. Auftrieb 100 Farren und eine Anzahl Herdbuchkühe und Kalbinnen.
Beginn der Sonderordnung: Freitag, den 26. Mai, nachmittags 13 Uhr.
Beginn der Versteigerung: Samstag, den 27. Mai, vormittags 10 Uhr.
Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten.
Die Tierzüchtämter Herrenberg und Ludwigsburg

Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei
Buchhandlg. Zaiser

Haarwaschen!

Wenn Jucken, Schuppen, fettiges Haar es erfordern, ist es leicht, Abhilfe zu schaffen. Nehmen Sie gleich das richtige Mittel - das mit der heilsamen Wirkung auf den Haarboden:



Helipon

Verschönert wunderbar!
Ein vollkommenes Haarwaschmittel, das Sie hoch befriedigt!

Preis 10 Pfennig
Preis 30 Pfennig
2 Waschungen

Zur Pfingstwanderung

Das flotte Dirndl-Kleid
Blusen, Röcke
Trachtenjacken
Söckchen, Strümpfe
Fahrtenblusen für BbM.

Gottlieb Schwarz

Herrenbergerstraße



Polnische „Raumnott“

Erst mehr leisten, bevor man Raumforderungen erhebt

Von dem chauvinistischen Imperialismus, der in Polen unter dem Regenshirm der Chamberlain'schen Eintrachtspolitik geizigert worden ist, haben wir in den letzten Tagen genügend Beispiele erlebt, Beispiele, die selbst der englischen und französischen Presse Anlaß gaben, den polnischen Ueber-eifer etwas zu dämpfen. Das Tollste an politischer Unsinnsig-keit und an wirtschaftlicher Haltlosigkeit haben sich aber jetzt zweifellos die studentischen Organisationen Polens mit der Entschließung gelehrt, in der sie unter Berufung auf eine angebliche „Raumnott“ Polens ausgerechnet deutsche Gebiete zur Behebung dieser Raumnott fordern. Man kann den polnischen Heißspornen nur den Rat geben, die Rufe einmal etwas tiefer in die statistischen Verzeichnisse zu stecken, anstatt sich mit solchen Manifestationen vor der ganzen Weltöffentlichkeit zu blamieren.

Wie sieht es denn mit der polnischen Raumnott, wenn man sie mit den Verhältnissen in Deutschland vergleicht? Wir wollen dabei den Vergleich die Zahlen des Altreiches gegenüberstellen, weil die polnischen Zahlen zum Teil älteren Datums sind. Das Altreich besaß eine Bevölkerungsdichte von 143,6 Einwohnern auf den Quadratkilometer, während in Polen nur 88,1 Einwohner auf den Quadratkilometer kommen. Diese Zahlen allein beweisen schon, wie verrückt die Forderungen der polnischen Studenten sind. Das tritt aber noch viel deutlicher hervor, wenn man die landwirtschaftlich genutzten Flächen miteinander vergleicht. 28,7 Mill. Hektar des Altreiches stehen dabei 25,6 Mill. Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Polen gegenüber. Das heißt 67,6 Mill. Menschen im Altreich mußten von einer landwirtschaftlich genutzten Fläche leben, die nur um ein Kleines größer ist als die Fläche, von der in Polen nur 34,2 Mill. Menschen ernährt werden müssen. Praktisch bedeutet das, daß jeder Pole doppelt so viel Ernährungsraum besitzt wie ein Deutscher im Altreich. Und da will man von Raumnott reden.

Geht man noch weiter in die Einzelheiten und gliedert die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Ackerland, Weiden und Waldfläche auf, dann wird der Unterschied noch geringer, denn 19,42 Mill. Hektar Ackerland des Altreiches stehen nicht weniger als 18,56 Mill. Hektar Ackerland in Polen gegenüber. Und da von diesem Ackerland in Deutschland wiederum 8,5 Mill. Hektar Weiden und Wäldern sind, während es in Polen nur 6,5 Mill. Hektar sind, ergibt sich als unter dem Pflug stehende Fläche in Deutschland die Zahl von 10,88 Mill. Hektar, in Polen dagegen 12,08 Mill. Hektar.

Etwas anders wird das Bild freilich, wenn man sich einmal ansieht, was die Deutschen im Altreich aus diesem ihrem Boden herauszogen, und was die Polen ernteten. Der Hektar ergab bei Weizen lag 1936 im Altreich bei 21,2 Doppelzentner, in Polen dagegen bei 12,2 Doppelzentner; bei Roggen erntete Deutschland im Jahre 1936 16,4 Doppelzentner je Hektar, die Polen nur 10,9; bei Kartoffeln hatte der deutsche Bauer 1936 einen Ertrag von 165,9 Doppelzentner je Hektar zu verzeichnen, während der Pole nur 118,5 Doppelzentner herausholte. Diese Zahlen sprechen sich nach Belieben. Sie beweisen eindeutig, daß von einer polnischen Raumnott nie und nimmer die Rede sein kann, besonders nicht im Vergleich zu Deutschland, sondern nur von polnischer Rückständigkeit. Wenn die Polen weniger leisten, dann ist das aber ausschließlich ihre Schuld. Denn es steht ja nur bei ihnen, sich um ihre Landwirtschaft entsprechend zu kümmern.

Auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt muß die polnische Raumnott abgelehnt werden. Polen besitzt sich genau seine starke Bevölkerungszunahme. Und in der Tat hat es mit einer Bevölkerungszunahme von 10,5 auf 1000 Einwohner im ersten Halbjahr 1937 zweifellos hier einen Vorsprung vor Deutschland, dessen Bevölkerungszunahme im gleichen Jahre nur 7,1 v. H. betrug. Aber auch das wird sich einmal ändern, denn während 1937 in Polen auf 1000 Einwohner nur 8,1 Eheschließungen kamen, waren es im Altreich 1937 9,1, wobei weiter zu berücksichtigen ist, daß in Polen die Zahl der Eheschließungen ein langsames Zurückgehen aufweist, während in Deutschland eine starke Zunahme zu verzeichnen war. Die Polen sind keineswegs mehr das Volk mit der größten völkischen Zukunft in Europa, sondern das dürftigste heute auch bereits — die Deutschen sein. Und allein an dieser Tatsache werden alle polnischen Forderungen zerfallen.

Lebensbilanz Großdeutschlands 1938

Ueberrormal große Heiratsfähigkeit — Ueberschreitungen der Geburtenziffer von 1926 — Besserung der allgemeinen Sterblichkeitsverhältnisse

Die Ueberrichten deuten schon an, daß die Lebensbilanz Großdeutschlands als sehr erfreulich zu bezeichnen ist. Sie zeigt, daß das deutsche Volk mit vollem Vertrauen in die Zukunft steht und dem Wiederaufbau des Großdeutschen Reiches durch unseren Führer auch das Fundament gibt, auf dem allein dieser Bau für die kommenden Zeiten gesichert werden kann, nämlich eine ausreichende Bevölkerungszahl.

Wie die Berechnungen des Statistischen Reichsamtes ergaben, war die Heiratsfähigkeit im Jahre 1938 ueberrormal groß. Die weitere Zunahme um 24 000 Eheschließungen im Altreich gegenüber 1937 ist deshalb als ueberrormal groß anzuspüren, weil 1. die in den Kriegsjahren 1933 unterbliebenen Eheschließungen Ende 1937 bereits vollständig nachgeholt waren, und 2. sich der Bestand an heiratsfähigen Personen in Auswirkung des Geburtenausfalls der Kriegsjahre schon beträchtlich vermindert hat. In Oesterreich, das bei allen den genannten Zahlen mit erhöht wurde, war sogar eine beispiellose Anhäufung von Eheschließungen festzustellen. Insgesamt haben wir dadurch ein Mehr an Eheschließungen gegenüber 1937 um rund 64 000 (insgesamt 730 200). Als Vergleichsmaßstab wählten die Statistiker bisher die Heiratsfähigkeit der Jahre 1910/11. Die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1938 übersteigt diese bisher als normal angenommene Heiratsfähigkeit. Die Zahl der ledigen Männer ist dadurch unter den Stand von 1910/11 gesunken, andererseits besagt der Grad der Heiratsfähigkeit, daß die Männer heute frühzeitiger und im ganzen auch zahlreicher heirateten, als dies unter den Verhältnissen von 1910/11 der Fall war. Die ersten Monate des Jahres 1939 zeigen, daß sich die Heiratsfähigkeit in diesem Jahre nochmals steigern dürfte. Denn es sind in den Monaten Januar und Februar 1939 in den

Großstädten abermals 11 v. H. mehr Ehen geschlossen worden als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1938. Die Heiratsfähigkeit hat ihr Spiegelbild in der Zahl der gebähten Eheschließungen. Im alten Reichsgebiet erhielten 243 691 oder 37,8 v. H. der Neuvermählten Eheschließungen, während im Jahre 1937 nur erst 29,6 v. H. Eheschließungen gegeben wurden. Die höchste Zunahme der Heiratsziffer verzeichneten Berlin und Hamburg mit je 0,7 v. H. je 1000 Einwohner. In Oesterreich überstieg die Heiratsziffer des Jahres 1938 die von 1937 um 85,4 v. H. Auf 1000 Einwohner kamen im Jahresdurchschnitt 12,7 Eheschließungen. Das ist eine Anhäufung, die nicht einmal im alten Reichsgebiet in den ersten Jahren nach der Machtergreifung beobachtet wurde.

Die Steigerung der Geburtenhäufigkeit nahm, nachdem 1937 ein leiser Rückgang zu verzeichnen war (insgesamt 1 221 893), im Jahre 1938 wieder zu (insgesamt 1 277 000 Lebendgeborene). Je 1000 Einwohner wurden im Jahresdurchschnitt im alten Reichsgebiet also 19,7 lebende Kinder geboren (gegenüber 18,8 in 1937, 19 in 1936, 18,9 in 1935, 18,0 in 1934, 14,7 in 1933 und 26,9 in 1932). Wir sehen an der letzten Vergleichszahl, welche Differenz noch zwischen der Geburtenhäufigkeit des Jahres 1913 und der des Jahres 1938 liegt. Immerhin ist aber gegenüber 1933 eine ganz erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Der Hauptteil der Geburtenzunahme um rund 55 000 ist einer erneuten Steigerung der relativen Geburtenhäufigkeit zu verdanken.

Reichsmusiktagung in Düsseldorf

Reichsminister Dr. Goebbels verkündet die Preisträger des Nationalen Musikpreises für die besten Nachwuchs-Geiger und den besten Nachwuchspianisten

Düsseldorf, 21. Mai. In seiner Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagvormittag auf der Reichsmusiktagung hielt, kennzeichnete er zunächst den doppelten Zweck, den die jährlich stattfindenden Reichsmusikfesttage zu erfüllen haben. Sie sollen die große Repräsentationsmöglichkeit schaffen, die für die deutsche musikalische Welt Treff- und Anziehungspunkt bildet und darüber hinaus gewissermaßen ein Erprobungsfeld für unsere jungen musikalischen Talente sein.

Dr. Goebbels begründete dann, daß wir unseren musikalischen Welt Ruf mit allen Mitteln auch für die Gegenwart und damit für die Zukunft wahren müssen: Kein Land und kein Volk hat einen solchen Schatz an wirklich großen musikalischen Meistern aufzuweisen wie gerade wir Deutschen. Wir sind eigentlich das auserkorene Musikvolk der Welt, und zwar nicht nur in Bezug auf die musikalische Schöpfung selbst, sondern auch auf die Empfängnisfähigkeit für die Kunst im allgemeinen, die bei uns ein selbstverständliches Vorrecht der breiten Massen des deutschen Volkes darstellt. Das deutsche Volk besitzt die seltene Gabe, eine angeborene natürliche und sich zwangsläufig auswirkende reine Musikalität mit einer starken Reizung zum Thematischen und einer schöpferischen Konstruktivität zu verbinden. Aus diesen beiden Veranlagungen unseres Volkes hat sich die in der ganzen Welt bekannte und berühmte starke Musikbegabung des Deutschen entwickelt. Sie ist etwas ganz Einmaliges. Sie hat die Kulturmenlichkeit mit den wunderbarsten Schöpfungen wahren und echten Musikantentums beschenkt und beglückt. Ohne Deutschland, ohne seine großen Meister, die mit hinreichenden Einförmigkeit und großartigen Opfern den musikalischen Spielplan aller Völker und aller Nationen heute noch beherrschen, wäre eine Weltmusik überhaupt nicht denkbar. Führend auf dieser alten, ehrwürdigen musikalischen Tradition, so führte Dr. Goebbels weiter aus, gälte es, auch in der Gegenwart an diesem Musikreichtum weiter zu arbeiten und unsere zeitgenössische musikalische Kunstschöpfung planvoll weiter zu entwickeln.

Dr. Goebbels gab dann einen umfassenden Rezensentenbericht über das deutsche Musikleben im allgemeinen und seine Leistungen im speziellen und verkündete zum ersten Male in diesem festlichen Rahmen die Verleihung des im vergangenen Jahr gegründeten Nationalen Musikpreises für den besten Geiger und den besten Pianisten des deutschen Nachwuchses bekannt:

„Ich bin heute in der glücklichen Lage, eine erstmalige Verleihung dieses Preises in Höhe von je 10 000 RM. nach erfolgreichem Ausleseverfahren für Violine und Klavier anzusprechen zu dürfen. Der Nationale Musikpreis für den besten deutschen Nachwuchs-Geiger in Höhe von 10 000 RM. wird dem Konzertmeister Siegfried Borries verliehen.

Der Nationale Musikpreis für den besten deutschen Nachwuchs-Pianisten wird der Pianistin Rosi Schmidt verliehen.

Darüber hinaus habe ich mich entschlossen, Kompositionsaufträge an drei junge deutsche Komponisten zu vergeben, die sich durch ihre auf den diesjährigen Musiktagen dargebotenen Werke als besonders hoffnungsvoll erwiesen haben. Ich erteile einen Kompositionsauftrag in Höhe von 10 000 RM. für die Schaffung einer neuen Oper an den Komponisten Werner Egk. Weiterhin erteile ich einen Kompositionsauftrag von je 5000 RM. für die Komposition eines neuen Orchesterwerkes an die Komponisten Paul Höffer und Theodor Berger.

Ich glaube damit am besten dem, was uns in unserem musikalischen Schaffen not tut, entgegenzukommen. Denn die schöpferische Kunst lebt nicht so sehr von der Subvention als vom Auftrag. Der Auftrag bindet den Künstler an eine bestimmte Aufgabe, und er wird umso mehr bestrebt sein, sie zu lösen, wenn diese Aufgabe vor den Augen der Öffentlichkeit erteilt worden ist.“

Endlich gab er in beweiskräftigen Zahlen ein Spiegelbild vom materiellen Aufstiege unserer deutschen Musikkultur. Er erwähnte die Leistungen der Versorgungskommision der deutschen Komponisten, die insgesamt jährlich 377 Personen mit rund 430 000 RM. bediente. Er nannte die Leistungen des Dr. Goebbels-Hauses in Bad Harzburg, in dem allein im vergangenen Sommer 88 Komponisten mit ihren Angehörigen auf Kosten der Versorgungskommision zu Gast waren. Er betonte, daß die Stagna heute an der Spitze aller Aufführungsrechts-Gesellschaften der Welt steht. Ihr Einkommen im Altreich sei im letzten Jahr von 11,5 Millionen auf 12 150 000 RM. gestiegen. Den Versorgungskommisionen der Komponisten, Textdichter und Musikverleger hätten durch sie rund 800 000 RM. zugeführt werden können. Die Zentral-Stellenvermittlung für Unterhaltungsstellen in der Reichsmusikammer habe allein im letzten Haushaltsjahr 3475 Kapellen für 5 221 870 RM. Gegenumföhr vermittelt können. Die Umsatzerlöse der deutschen Musikverleger und ebenso im Musikantenthandel habe 1938 gegen 1937 rund 10 Prozent betragen.

Wir haben heute als Deutsche einen Kulturreichtum zu verwalten, wie kein anderes Volk der Welt. Wir sind nicht nur

also der Tatsache, daß die Zahl des zweiten, dritten und vierten Kindes zunahm.

Das weitere erfreuliche Moment der Lebensbilanz Großdeutschlands 1938 ist die nicht unbeträchtliche Besserung der allgemeinen Sterblichkeitsverhältnisse. Die allgemeinen Sterbeziffern, auf 1000 Einwohner berechnet, betrugen 1938 11,7, d. h. sie waren ebenso hoch wie im Jahre 1937 (gegenüber 11,8 im Jahre 1936 und 1935, 11,9 im Jahre 1934, 11,2 im Jahre 1933 und 14,8 im Jahre 1932). Hierbei ist nun zu berücksichtigen, daß die Vermehrung der Gesamtbevölkerung in der Hauptsache in einer Zunahme der Bevölkerung derjenigen Altersklassen bestand, in denen die relative Sterblichkeitsziffer am größten ist, nämlich in der Zunahme einerseits der alten Leute und andererseits der Kleinkinder und der Säuglinge. Wenn also die allgemeine Sterbeziffer im Jahre 1938 die gleiche geblieben ist wie 1937, so bedeutet das Gleichbleiben der Sterbeziffer in Wirklichkeit eine nicht unbeträchtliche Besserung der allgemeinen Sterblichkeitsverhältnisse. Das prägt sich insbesondere in der Zahl der Säuglingssterbefälle aus, die im alten Reichsgebiet um rund 2000 Fälle niedriger liegt als im Jahre 1937.

Das Gesamtergebnis unserer Lebensbilanz 1938 ist eine Bevölkerungszunahme um 545 877 Personen (einschließlich Oesterreich) gegenüber 478 642 im Jahre 1937.

Nach darauf, sondern wir fühlen auch die schwere Verantwortung, die damit verbunden ist. Und so richte ich denn von dieser Stelle aus meinen Aufruf an den jungen musikalischen Nachwuchs unseres Volkes. Es ist ein Aufruf zum Fleiß, zur künstlerischen Disziplin, zu reiner und ungetriebener Schaffensfreude und zu schöpferischer Selbstzucht.

Grundsteinlegung zum Neubau der Kunsthalle

Köln, 21. Mai. Den Abschluß des zweitägigen Besuchs des Reichsministers Dr. Goebbels in der Hansestadt Köln bildete die Grundsteinlegung zur Kunsthalle, die am Samstagvormittag in den Grünanlagen am Aachener Tor stattfand. Oberbürgermeister Dr. Schmidt verlas die Urkunde zur Grundsteinlegung. Sodann nahm Reichsminister Dr. Goebbels die Grundsteinlegung vor und vollzog mit folgenden Worten die Hammer schläge: „Ich vollziehe die Grundsteinlegung dieses Hauses und bringe dabei für die deutsche Jugend, die hier eine bleibende Heimstätte finden soll, folgende Grundzüge zum Ausdruck: 1. daß Kunst von Können und nicht von Wollen kommt; 2. daß eine Kunst ohne Volk keine Daseinsberechtigung hat; 3. daß Genie ohne Fleiß auf die Dauer keine Leistung zu vollbringen vermag.“

Ehrenbürgerrecht von Köln an Dr. Goebbels

In festlichem Rahmen wurde am Samstag im Hansa-Saal des Kölner Rathauses Reichsminister Dr. Goebbels zum Ehrenbürger der Hansestadt ernannt.

Riefensensation in USA

Jüdische Millionäre planen kommunistische Unruhen

New York, 20. Mai. Der Dies-Untersuchungsausschuss des Abgeordnetenhauses veröffentlicht jetzt das Ergebnis einer Untersuchung gegen die Gruppe des amerikanischen Generals Hore-Moseley. Die darin gemachten Enthüllungen sind so sensationell, daß sie zu den größten Ueberraschungen der amerikanischen Innenpolitik gehören. General Hore-Moseley bringt vor dem Untersuchungsausschuss Beweise bei, daß eine Judenverschwörung in Zusammenarbeit mit höchsten Washingtoner Regierungsbeamten die Errichtung einer jüdisch-kommunistischen Diktatur anstrebt. Der General unterstellt dabei auch dem derzeitigen Präsidenten Roosevelt zumindestens die passive Bereitschaft, sich auf die Seite dieser jüdisch-kommunistischen Verschwörer zu schlagen. Die Verantwortung für diese Enthüllungen müssen dem amerikanischen General und dem demokratischen Abgeordneten und seinem vom Kongreß eingesetzten Ausschuss überlassen bleiben.

Bisher ergibt sich folgender Tatbestand: General Hore-Moseley war bis vor rund zwei Jahren einer der höchsten Offiziere der amerikanischen Armee. Er hat offenbar unter dem Offizierskorps eine große Zahl von Anhängern. Ferner scheint eine starke Schicht alteingesessener wohlhabender Amerikaner, Katoliken und prominenter Republikaner ihn zu unterstützen. Diese Moseley-Gruppe erhielt regelmäßig Geheiminformationen, die von der Leitung der Gruppe herausgegeben wurden. Ein New Yorker Bankier, Gilbert, der ein Freund Moseleys ist, wurde vor dem Dies-Ausschuss über diese Geheiminformationen verhört. Er legte dem Ausschuss eine ganze Reihe derartiger Informationen vor. Einwandfrei konnte auf Grund der Poststempel nachgewiesen werden, daß in diesen Informationen Tatsachen standen, die erst nach Tagen oder Wochen der Öffentlichkeit bekannt wurden. Es waren tatsächlich Geheimnachrichten der Washingtoner Bundesregierung.

Diese Geheimnachrichten erhielt die Moseley-Gruppe von dem Keller eines sehr exklusiven New Yorker Clubs. Mitglieder dieses Clubs waren hohe Regierungsbeamte und schillernde Juden. Nach der „New York Daily News“ handelt es sich dabei um den „Harmonieclub“. Mitglieder des Clubs sind der Jude Bernard Moses Baruch, der millionenschwere Berater des Präsidenten und Rüstungsindustrie-Diktator der USA, der Jude Henry Morgenthau, Millionär, früherer USA-Botschafter in der Türkei und Vater des derzeitigen Finanzministers, der Jude Lehman, Millionär und Gouverneur des Staates von New York; ferner die jüdischen Wallstreet-Bankiers und Börsenjobber Lewinsohn, Loeb, Strauß, Kahn, Davidsohn, der Warenhausbesitzer Boomingdale und der frühere Bundesoberstaatsanwalt von New York, Redaile.

Der Moseley-Anhänger Referenthauptmann James Campbell II sagte nun weiter aus, daß sie auf Grund der Informationen ihres Gewährsmannes, der als Keller in dem Nachtclub arbeitete, einer umfangreichen Judenverschwörung auf die Spur gekommen seien. Im Sommer des letzten Jahres wollten diese USA-Juden die Vereinigten Staaten in einen europäischen Krieg verwickeln. Dann sollte die totalitäre Regierungsform in USA eingeführt werden. Eine Tatsache ist eine Reihe von Gesetzen, die von den Rooseveltianern eingebracht wurde und die im Falle eines „Kriegsnotstandes“ den Präsidenten zum allmächtigen Diktator macht. Nach den Plänen der Verschwörer sollte dann die jüdisch-kommunistische Revolution nach folgendem Plan durchgeführt werden: Durch Finanzmanöver sollte eine Börsenpanik hervorgerufen und die Währung durch eine künstliche Baissé der Regierungskontrollschreibungen ruiniert werden. Große Streiks sollen folglich die lebenswichtigen Betriebe lähmen. So sollen besonders

Alle Wasser-, Kraft- und Gaswerke und alle Telefongesellschaften... In diesem Zeitpunkt soll dann die „Kote K r e m e“ eingeleitet und die Wasserarsenale der USA-Armee in ihren Besitz bringen.

Die Deffentlichkeit erwartet mit größter Spannung neue Veröffentlichungen des Dies-Untersuchungsausschusses.

Kleine Nachrichten

Lawinenunglück in Oberitalien. Aus dem Formazza-Tal, unweit der Schweizer Grenze, wird ein schweres Lawinenunglück gemeldet. Einige mit dem Bau eines Elektrizitätswerkes beschäftigte Arbeiter wurden in der Nähe von Rosasco (2000 Meter über dem Meeresspiegel) beim Abendessen von einer großen Lawine überrascht.

Schredenstat einer geistesgestörten Mutter. Als der Landwirt Kugler aus Dillingen (Donau) am Freitag morgen nach verrichteter Stallarbeit in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine beiden Söhne Anton und Joseph im Alter von 1 und 3 Jahren mit durchschnittenen Kehlen tot in ihren Betten auf.

Stuttgart, 20. Mai. (Postwissenschaffl. Woche.) Unter den vielen Tagungen, die gegenwärtig in den Mauern Stuttgarts stattfinden, verdient die Postwissenschaftliche Woche, die in der Zeit vom 22. bis 27. Mai tagt, besondere Beachtung. Sie führt eine große Zahl Teilnehmer aus den Reichspostdirektionsbezirken Augsburg, Innsbruck, Landshut, München, Nürnberg und Regensburg mit denjenigen des Reichspostdirektionsbezirks Stuttgart zusammen.

Segelflug-Wanderpreis. Der Korpsführer des NS-Füsilierkorps hat dem NSFK-Sturmführer Bed von der Reichsschule für Segelflugsport auf dem Hornberg den im Jahre 1938 geschaffenen Wanderpreis für Leistungssegelflug verliehen.

Jüdischer Drogenschmuggel vereitelt

Stuttgart, 20. Mai. Das Schöffengericht verurteilte den 46-jährigen ledigen Juden Friedrich Schleginger von Flehingen (Kr. Karlsruhe), wohnhaft in Ulm, wegen eines gemeinschaftlich begangenen verbotenen Vergehens der unerlaubten Zahlungsmittel-ausfuhr zu acht Monaten Gefängnis und 200 RM Geldstrafe. Seine Gattin, die in Stuttgart bei ihren Eltern lebende 47-jährige Jüdin Rosa Rosenberger von Talheim bei Heilbronn, erhielt wegen des gleichen Vergehens und außerdem wegen vorläufiger Zuhälterhandlung gegen die Verordnung über die Anmeldung des Judenvermögens nierenhalb Monate Gefängnis und 50 RM Geldstrafe.

Ulm, 20. Mai. (Autobahn kein Spazierweg.) Am Himmelfahrtstag wurde auf der Autobahn zwischen Großanhausen und Limbach (Wapern) der ledige landwirtschaftliche Arbeiter Joseph Konrad aus Limbach tödlich überfahren. Konrad hat die Autobahn als Fußweg benutzt und wurde beim Überqueren von einem Stuttgarter Auto angefahren und getötet.

Friedrichshafen, 20. Mai. (Angefahren.) In der Nacht zum Freitag wurde von einem Waldseer Personentraktwagen der 25 Jahre alte Radfahrer Heinz Bid aus Friedrichshafen angefahren. Mit einem schweren Schädelbruch mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Heidelberg, 20. Mai. (Verkehrsunfall.) Eine Mannheimener Familie verunglückte auf der Ziegelhauer Landstraße beim Ausweichen eines anderen Fahrzeuges. Das Motorrad mit Beiwagen rannte in einen Wassergraben und überschlug sich. Dabei wurden der Kraftfahrer, seine Frau und ihr Kind schwer verletzt.

Offenheim b. Rastatt, 20. Mai. (Todesfall.) Erst 44 Jahre alt ist im Rastatter Krankenhaus Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Pg. Friedrich König an den Folgen eines am 22. März erlittenen Verkehrsunfalls gestorben.

Freiburg, 20. Mai. (Verkehrsunfall.) Der in den 60er Jahren stehende Gärtnermeister Alexander Baader wurde, als er mit dem Fahrrad um die Ecke Rennweg-Sautlerstraße fahren wollte, von einem Kraftwagen erfaßt. Der Verunglückte erlitt tödliche Verletzungen.

Pirmasens (Walg), 20. Mai. (Verkehrsunfall.) Am Rande der Stadt, in der Zweibrückerstraße, wurden der Arbeiter Peter Hirsch aus dem Spejart und der Fußgänger Karl Engert durch einen Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Während Engert sofort tot war, ist Hirsch an diesen Verletzungen im Pirmasenser Krankenhaus gestorben.

Buntes Allerlei

Der Letzte von Bionville

Einer der Ältesten Einwohner der Stadt Marburg, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. phil. Dr. jur. h. c. Dr. med. h. c. Richard Lehmann, konnte am 17. Mai in guter Rüstigkeit seinen 94. Geburtstag begehen. Der greise Gelehrte nahm als Unteroffizier am deutschen Bürgerkrieg 1866 teil und erhielt bei Königgrätz das Militärschuldenkreuz. In den Feldzug 1870 zog er als Reserve-Leutnant und Adjutant des 1. Brandenburgischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 8 und nahm an der Schlacht bei Bionville teil.

Tag der Schmidts

5000 Amerikaner namens Fred Smith treffen sich beim Bankett

Am 20. Mai versammelten sich in New York 5000 Männer namens Fred Smith, um den dritten Jahrestag der Gründung der Fred-Smith-Gesellschaft feierlich zu begehen. Weder in Deutschland, in England oder in Japan wäre es auch möglich, ein Bankett zu veranstalten, bei dem 5000 Männer des gleichen Vornamens zugegen sind.

Smith auf englisch kann im Deutschen nur mit dem Namen Schmidt verglichen werden. Man darf sicher annehmen, daß auch Deutschland es durchaus fertig bringen würde, eine Kompanie oder ein Bataillon aus lauter Friedrich Schmidts zusammenzustellen. Dennoch würde bei uns niemand auf den Gedanken kommen, einmal alle Männer namens Friedrich Schmidt zu zählen, einen Verein der Friedrich Schmidts zu gründen und aus den Beiträgen der Mitglieder jedes Jahr Friedrich Schmidt aus Schlesien, aus Schleswig-Holstein oder aus dem Rheinland zu einem Festessen nach Berlin einzuladen.

Nichtsdestoweniger existiert die Geschichte der Fred-Smith-Gesellschaft in Amerika nicht einer gewissen Bermannt. Vor drei Jahren sanken vier Neuyorker namens Fred Smith erschöpft in den Sessel, als sie wieder einmal bei Telefonanrufen, Telegrammen und Briefpost miteinander zum laubstündlichen Male verwechselt worden waren. Sie beschloßen, einen Verein zu gründen, dessen Aufgabe es sein sollte, sie vor den Irrtümern zu schützen, deren tägliche Opfer sie waren. Natürlich wollte keiner seinen ehrenwerten Familiennamen Smith aufgeben. So beschloßen sie, an den Nachnamen die Berufsbezeichnung anzuhängen. Es gab also alsobald einen Versicherungs-Smith, einen Schneider-Smith, einen Schuster-Smith. Die Idee zog schnell weitere Kreise. Immer mehr Friedrich Schmidts stellten Aufnahmeanträge. Am ersten Jahrestag der Gründungsversammlung dinsterten bereits tausend Mitglieder. Jedes Mitglied mußte sich im übrigen verpflichten, auf Grund des Mitglieds-kataloges Post, die etwa der Zahnarzt-Smith irrtilmlicherweise für den Photo-Smith erhalten hatte, an diesen umzuadressieren. Eine weitere Aufgabe des Vereins ergab sich aus dem Wunsch, jeden Amerikaner namens Fred Smith zum Mitglied zu gewinnen. Innerhalb drei Jahren schwoll die Mitgliederzahl des-



Wenn Besuch kommt,

können Sie 3 besonders feine Gebäcke-Apfelkuchen sehr fein, Streuselkuchen und Königskuchen und zwar aus einem Teig bereiten.

Zutaten für den feinen Rührteig: 500 g Butter (Margarine) - 400 g Zucker - 2 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker 6 Eier - 1 kg Weizenmehl - 2 Päckchen Dr. Oetker „Bodir“ - endlich 1/4 l Milch.

Alles weitere sagt Ihnen das bunte Bilderblatt „Wenn Besuch kommt“. Sie erhalten es bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern portofrei von

Dr. August Oetker, Bielefeld

Dittha will sinnen.

Roman von Klara Haidhausen. Hebeverrechtigung durch Verlagshaus Manz, Regensburg. 61. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dittha bog ihr Gesicht tief in den Schatten der Bäume gütlich. Da war er wieder, der weiche, zärtliche Klang — wie das koste, betäubte, betörtel! Aber sie durfte nicht darauf hören, durfte nicht billige Münze in Zahlung nehmen, wo sie selbst ihr Bestes und Höchstes zum Einsatz bot. Alles oder nichts — nur nicht Mitleid, nicht Freundschaft für Liebe!

Scheinbar bereitwillig, aber doch unendlich kühl und gleichgültig legte sie ihre Hand in die dargebotene Rechte Franz Hormanns. „Mein Herz ist nicht mehr frei, Herr Doktor, es gehört schon viele Jahre einem andern.“

Klapp! nun war die Tür zu, Horch, Klage nicht mehr, eine weiche, müde Stimme: Schneewittchen, sühes, sühes Schneewittchen! — Vorbei, vorbei! —

Vorbei, vorbei! könnte es auch in Franz Hormanns Seele. Tor, der er gewesen war, nochmals zu hoffen! Der Freund, von dem sie ihm damals gesprochen hatte, er lebte und würde eines Tages kommen, sie als sein Weib heimzuführen. Und sein schönes Haus würde wieder still und leer sein — still und leer wie sein Leben.

Das Fest war zu Ende. Mochte es auch drüben noch weiterbrausen — für die zwei Menschen, die auf unbesetzten Seitenplätzen schweigend dem Ausgang des Parkes zurebten, waren keine Lichter erloschen.

VIII.

Am nächsten Morgen sah Frau Hormann mit einer ganz eigenen erwartungsvollen Stimmung am Frühstückstisch. Zum Teil war es richtige, sommerfrohe Feiertagsstimmung, in die sie der Klang der Glocken an diesem Marienfesttage hineinläutete.

Dann mischte sich aber damit auch noch etwas anderes: ein Gefühl halb froher, halb banger Erwartung, das mit ihrem Sohne zusammenhing. Mütter sind sehr feinnerdig und bleiben — mag die Stunde der Geburt sie auch körperlich scheiden — ihr Leben lang durch geheimnisvolle Fäden mit ihren Kindern verbunden. Mütter klügel, tasten, prüfen und — irren, Mütter fühlen und — wissen. So mußte auch Frau Hormann seit gestern abend, daß ihrem Sohne eine Schicksalsstunde geschlagen hatte.

Im Waschen und Träumen stand ihr seither verheißungsvoll das Bild vor Augen — die beiden jungen Menschen in ihrer Stube, Auge in Auge, eins ins andere verloren. Und tausend andere lodende Bilder hatten sich dazu gesellt von Liebe und Glück und goldener Zukunft für ihren Lehnen, Einzigen.

Sie hatte auch das Heimkommen der beiden gehört — wenn man nur so zwischen Waschen und Schlaf dahindämmert, braucht's ja nicht viel, um völlig munter zu werden, auch wenn zwei sich noch so sehr bemühen, leis die Treppe herauf und in ihre Zimmer zu gelangen.

Der Abschied draußen war freilich sehr still und kurz gewesen — nur ein leises Wort hinüber und herüber, dann hatte erst die eine Tür geklinkt und dann die andere. Aber was tat das? Sie hatte in ihren weißen Rissen still vorsonnen vor sich hingelächelt.

Sie war heute eine alte Frau — und doch schien ihr's erst gestern gewesen zu sein, daß sie als glückselige Braut in den Armen von Franz' Vater gelegen hatte. Oh, sie wußte noch ganz genau, wieviel zwei, die sich gut sind, sich mit einem Ruh zu sagen vermögen — dazu bedurfte es keiner Worte und keiner langen Zeit. Und wenn dieser Ruh in stiller Nacht vor der Kammertür der Liebsten gegeben wird, da kann es für den Mann wohl Pflicht werden, sich rasch loszulösen und lieber nichts zu sagen als ein Wort, das zu früh gesprochen wäre.

Freilich, eine sichere Bestätigung ihres heißen Herzenswunsches war das alles noch nicht, ebensowenig wie der Umstand, daß Franz lange keinen Schlaf gefunden hatte. Sie hatte ihn immerwährend in seinem Zimmer hin- und her-

gehen hören, schließlich war er dann auf die Altane hinausgetreten und hatte sich in seinen Liegestuhl geworfen. Da hatte ihr Mutterherz sich bang gefragt: was ist's, das ihn so sehr erregt? Freude, Glück oder Enttäuschung, Schmerz?

Einen Augenblick hatte sie nach dem weichen Morgenrot neben ihrem Bett getastet, aber sie hatte die Hand gleich wieder zurückgezogen: Schäm' Dich, Mutter! Bist schon so alt und hast noch nicht wahren gelernt!

Rein — wenn der da draußen ihr etwas zu sagen hatte, der wußte recht gut, daß nur wenige Schritte entfernt eine Türe und ein Herz ihm zu jeder Stunde offenstanden. Aber es gibt Dinge — gute und schlimme — die erst in der Stille ausreifen müssen, ehe man sie einem dritten offenbaren kann — gibt wohl auch solche, mit denen ein Mann ganz allein fertig werden will und fertig werden muß.

Vertrauen ist etwas köstliches, wenn es zur gegebenen Stunde frei von einem Herzen zum anderen strömt, aber erzwingen, ehe seine Zeit gekommen ist, darf man es nicht.

So war sie schon brav in den Federn geblieben und hatte ihre Ungebild bis jetzt bezwungen. Aber ungeduldig war sie — tüchtig ungeduldig — die impulsive kleine Frau, endlich zu hören, daß ihr Bub das langentbehrte Glück gefunden hatte.

Immer neigte sich ihr Ohr lauschend der offenen Altanentüre zu, durch welche der Morgenwind erfrischend ins Zimmer drang. Endlich — endlich klangen Schritte auf, dann verdunkelte die hohe Gestalt des Doktors die Türöffnung. „Guten Morgen, Mutter!“

„Guten Morgen, mein Bub!“ Ihr Blick flog den Worten voraus, hastete preisend auf dem schönen, gebräunten Gesicht des Sohnes. Rein, nach sehr froher Stimmung sah er nicht aus, eher ein bißchen müde.

Also noch nicht! Einen Augenblick zog sich Frau Hormanns Herz enttäuscht zusammen. Doch schon im nächsten Moment sprudelten ihre lebhaften Fragen wieder munter über den nächstretenden Doktor hinweg. Rein, so schnell keh eine Lebenskünstlerin wie sie sich nicht unterliegen! War die Hoffnung auch verfrüht gewesen, da blieb sie ja deshalb doch. (Fortsetzung folgt.)



hals auf 5000 an. Am dritten Fred-Smith-Tag wird ein besonderes Ereignis gefeiert. Eines der Mitglieder, namentlich unter dem Namen Petroleum-Smith ins Register eingetragen, ist im letzten Jahr Multimillionär geworden. Beim Umgraben seines Gartens stieß er nämlich auf Ölquellen. Fred Smith-Petrole, der Held des dritten Banketts, hat selbstverständlich dem Verein eine Sonderzuwendung zukommen lassen.

Kongress der Zigarettenbildchen-Sammler

In Halkings (England) traten in diesen Tagen einige hundert Leute zusammen, die sich äußerlich in nichts von anderen Bürgern unterscheiden. Aber sie waren von einer Spezialität besessen. Ihren Kongress nannten sie „Tagung der Freunde der Kartophilatelistischen Wissenschaft“. Sie alle hatten diese Alben bei sich und nahmen sich unter allen Umständen sehr ernst. Die größte Leidenschaft ihres Daseins besteht darin, eine recht umfassende Sammlung von Bildchen zu haben, die man in einigen Ländern den Zigaretten beilegt, zum Kauf bestimmter Marken anzuregen. Nun sind aber die Sammler meist gar keine Käufer, sondern eben nur Sammler, die sich nicht für den Umsatz der Zigaretten interessieren, sondern nur Auge und Ohr für die Bildchen haben. Alle Arten von Bildern, zu Serien geordnet, wurden bekanntlich auf diese Weise auf die Menschheit losgelassen. In unserer Jugend gab es ähnliches in Gestalt der Viehig-Bilder oder Stollwert-Bilder in Deutschland. Aber es wurde doch höchstens eine Wissenschaft für Schulfungen daraus. Hier aber traten nach außen hin ernste Männer mit ihren Bildchen zusammen.

Ein Sammler legte eine Kollektion von nicht weniger als 60.000 Bildern vor, deren Wert auf einige hundert Pfund Sterling geschätzt wurde. Diefem Ritter Brown war es nämlich gelungen, auch eines der ältesten Sammelbildchen aufzutreiben, eine Veröffentlichung einer Zigarettenfabrik aus dem Jahre 1880 mit dem Bild einer damals im Glanz des Ruhmes sich sonnenden Schauspielerin. Eine solche Seltenheit hat unter diesen Sammlern etwa den gleichen Wert wie die berühmte Mauritius-Briefmarke unter den Markenjägern. Aber damit waren die Sensationen des Kongresses von Halkings noch nicht erschöpft. Es meldete sich ein Teilnehmer, der in „eigener Sache“ sprach. Er betonte, daß er kein Bildsammler sei, aber in diesem Kreis Verständnis und Hilfe erbat. Er sammelte nämlich Fahrtscheine, besonders von englischen Omnibussen und Straßenbahnen. Und nun fehlte ihm in seiner Sammlung ein Fahrtschein der Pferdebahn, die am 2. Mai 1870 zwischen Brighton Station und Kensington Gate eröffnet wurde. Er habe wegen dieser Lücke in seiner Sammlung keine Ruhe und keine Rast. Es könnte ja sein, daß einer der Kongreßteilnehmer irgendwo einen solchen Fahrtschein auftrübe. Man könnte sich über den Preis unterhalten. Tausch oder bar — aber der Fahrtschein müsse heran!

Volkserzieher und Gymnastiker

(Zum 100. Todestag von Guts Muths am 21. Mai.)

Von Theo Kollie.

Johann Christoph Friedrich Guts Muths, der am 9. August 1759 in Queblinburg am Harz geboren und am 21. Mai 1839 in Oberhain bei Schneepenthal im Thüringer Wald gestorben ist, ist unzweifelhaft einer der universalsten Geister, die je in Deutschland gelebt haben. Seine Leistungen liegen auf drei verschiedenen Gebieten: Erziehungskunde, Erdkunde und Leibesübungen. Die Männer der geographischen Wissenschaft nehmen ihn ebenso als ihren Bahnbrecher in Anspruch wie die Vertreter der Leibesübungen, auch die Erziehungswissenschaft gedenkt seiner in Dankbarkeit.

Guts Muths, der sich auf das Amt des Geistlichen vorbereitet hatte, ward bereits als Sechszwanzigjähriger

zum Lehrer an die berühmte Knabenerziehungsanstalt im Thüringer Wald berufen, wo er bis ins hohe Alter tätig blieb. Noch beim fünfzigjährigen Amtsjubiläum turnte er mit seinen Schülern zusammen. Bis 1839 erteilte er Turnstunden, also im Alter von 80 Jahren. Wenige Wochen, nachdem er sich von seinem Erzieherwerk zurückgezogen hatte, starb der große Pädagoge nach einem arbeitsreichen und gesegneten Leben.

Am bedeutungsvollsten von seinen zahlreichen Werken ist unzweifelhaft seine „Gymnastik für die Jugend“, 1793 erschienen. Dieses Buch bedeutete eine Kampfanlage gegen die Erziehungsweisen seiner Zeit; es wurde in die schwedische, holländische, griechische, englische und französische Sprache übersetzt. Die Neuauflage von 1894 behandelte vor nunmehr 135 Jahren das Schwimmen bereits recht ausführlich, erwähnte selbst das Skilaufen und sprach sich für einen gymnastischen Tanz aus.

Ueberhaupt vertritt Guts Muths durchaus „neuzeitliche“ Forderungen. Unter Gymnastik versteht er alle natürlichen Bewegungsformen wie Laufen, Springen, Werfen, Klettern, Tragen, Steigen, Heben, Tanzen, Wintersport, Schwimmen; der Gedanke täglicher Leibesübung ist ihm selbstverständlich. Sein drei Jahre nach der „Gymnastik“ erschienenenes grundlegendes Werk „Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und Geistes“ steht unter dem Leitwort: „Ihr könnt fröhlich sein und scherzen, doch verachtet die Unschuld nicht!“ Eine Turnhalle scheint Guts Muths entbehrlich zu sein, er macht aber Vorschläge für einen Sportplatz mit Laufbahn. Ihn bewegen Fragen der Rasse- und Gesundheitspflege, besondere Aufmerksamkeit wendet er der Heilspflege zu. Kurzum, ein umfassender Geist beginnt sichtbar zu wirken.

Im Gegensatz zu Jahn hat Guts Muths die Früchte seiner Tätigkeit reifen sehen. Seine Arbeit wurde beachtet, Freiherr von Stein machte seine Mitarbeiter darauf aufmerksam. Selbst das Ausland folgte diesem Vorbilde; vor allem Dänemark und Schweden, aber auch Holland, Frankreich, England und die Schweiz. Schneepenthal, das erste „Turninstitut der Welt“ wurde von Gästen förmlich überlaufen. Jahn selbst machte dort einen Besuch und teilte sein Urteil über Guts Muths dahingehend zusammen, daß er ein „echter Vaterlandsfreund“ wäre.

Ueber die Beziehungen von Jahn und Guts Muths sprach sich Dr. Bahmannsdorf 1871 wie folgt aus: „Neu bei dem Jahn'schen Turnen ist, abgesehen von einer gewissen Vermehrung und Ausbildung des Übungsstoffes, nichts als die Annahme des für urdeutsch gehaltenen Wortes „Turnen“ anstatt „Gymnastik“ und der Versuch, eine rein deutsche Kunstsprache anzuschaffen. Höhere, reinere Erziehungsziele, als Guts Muths sie für die Leibesübungen in Deutschland ausgesprochen, sind von Jahn in das deutsche Erziehungswesen nicht eingeführt worden. Wenn Universitätsprofessor Theobald Ziegler in seiner „Geschichte der Pädagogik“ die turnerischen Arbeiten von Guts Muths mit dem vergleicht, was die Gebrüder Grimm für den deutschen Märchenschatz bedeuten, so bleibt zu sagen, daß heutzutage zwar jeder die Grimmschen Märchen, aber kaum jemand Guts Muths kennt, von seinen Werken ganz zu schweigen.“

Guts Muths war der bedeutendste Wiederbegründer deutscher Gymnastik vor Jahn. Jahn's Wirken hat die Verdienste verdunkelt, die sich Guts Muths um die Entwicklung des Schulturnens, als Turnlehrer und Turnschriftsteller erworben hat. Es ist in unseren Tagen viel von Friedrich Ludwig Jahn die Rede, dessen großes Werk wohl nie so zeitnahe wie augenblicklich war. Seine Verdienste um die Turnkunst sind unbestritten und hinreichend bekannt, aber es scheint doch an der Zeit, daneben des Mannes zu gedenken, der zu Unrecht

in Vergessenheit geraten ist. Sonderlich, wo man sich in diesem Jahr bei uns ansieht, das Gedächtnis von Guts Muths zu ehren.

Von seinen Schriften hat Ernst Witte einmal gesagt, daß der „Geist seiner Persönlichkeit“ darin lebe. Diejen darin zu suchen, sich von dem Atem dieses frischen, freien und starken Menschen umwehen zu lassen, das kann dem deutschen Turner und dem deutschen Erzieher nicht oft und eindringlich genug ans Herz gelegt werden.

Wirtschaft

Die Auto-Union 1938. Wie im Bericht der Auto-Union, Chemnitz, mitgeteilt wird, erreichte die Gesellschaft mit einer Gesamtzulassung von über 62.000 Auto-Union-Wagen im Jahre 1938 einen Anteil von 23,4 Prozent der gesamten deutschen Zulassungen. Der Exportumsatz konnte trotz der mannigfachen Widerstände von 27,6 auf 37,7 Mill. RM., also um rund 37 Prozent gesteigert werden. Durch Neueinstellungen hat sich die Zahl der Gesellschafter der Auto-Union um weitere 1175 auf 22.673 am Schluß des Geschäftsjahres erhöht. Inzwischen liegt die Gesamtbelegschaft auf rund 23.000. Nicht nur in den Saisonmonaten, sondern im Laufe des ganzen letzten Geschäftsjahres mußten für alle Erzeugnisse längere Lieferzeiten in Anspruch genommen werden. Der H.K. wird vorgeschlagen, wieder 6 Prozent Dividende auf 14,50 Mill. RM. Stammaktien auszuscheiden. Nach einer Sonderzuteilung an die Gesellschafter von 0,65 (0,50) Mill. RM. verbleiben 329.179 (202.011) RM. zum Vortrag.

Kraftwerk Alt-Württemberg wieder 4 Prozent. Der Betrieb in den von der Kraftwerk Alt-Württemberg AG. Bebingen unterhaltenen Werken wickelte sich nach dem Bericht für 1938 im allgemeinen störungsfrei ab. Die Erzeugung in der eigenen Wasserkraftanlage betrug 19,64 Mill. kWh gegen 15,79 im Jahre 1937. Erzeugt und bezogen wurden insgesamt 65,25 Millionen kWh gegen 65,99 i. V. Der Bezug erfolgt bekanntlich von dem Unternehmen nächstehenden Großkraftwerk Württemberg AG. Die gesamte nutzbare Abgabe betrug 28,66 gegen 24,89 Millionen kWh, d. h. 15 Prozent Zunahme. Das Elektrizitätswert Stuttgart erhielt den vertraglichen Anteil von 35 Prozent der im eigenen Wasserkraftwerk erzeugten Energie. An verschiedene Elektrizitätswerke wurden 17,92 Millionen Kilowatt abgegeben. Die Gesellschaft richtet ihr besonderes Augenmerk auf den Rehrabahn von Wärmstrom für Kochzwecke und im Haushalt. Es verbleibt ein Reingewinn einschließlich Vortrag von 352.503 (350.478) RM., der die Verteilung von wieder 4 Prozent Dividende gestattet.

Sagele, Süddeutsche Handelsgesellschaft für das Fleischereigewerbe AG., Stuttgart. Das Jahr 1938 hat für die Gesellschaft wichtige Veränderungen im Gefolge gehabt; in Dortmund wurde eine Filiale eröffnet und in Berlin das Grundstück Prenzlauer Promenade 176 erworben. Die Entwicklung des Gesamtbetriebes hat auch weitere Fortschritte gemacht. Trotz erheblicher Preisreduzierungen ist der Umsatz um 20 Mill. RM. gestiegen. Der Reingewinn stellt sich einschließlich Vortrag auf 29.668 (40.548) RM. Auf die 20 RM.-Aktie entfallen wieder 2,40 RM.

Büchertisch

Neue vollständige medizinische Schriften

Die Nervenschwäche Neurothenie, Neurose, Nervosität usw. und ihre erfolgreiche Behandlung. Von Oberarzt Dr. Becker. Verlag von W. H. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1,50.

Der Rheumatismus, Sein Wesen und seine Behandlung. Von Dr. med. Haegele. Verlag von W. H. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1,50.

Wie erhalte ich Magen und Darm gesund und leistungsfähig? Ein Ratgeber für gesunde und kranke Tage. Von Dr. med. R. Seiffert. Verlag von Wilhelm Stollfuß in Bonn. Preis 1,50 RM.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Kaigold, Bestellungen entgegen.

Handgehäkelt - Handgestrickt

im Gebirge — an der See
auf der Reise



Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3



Abb. 7

Abb. 8



Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

Abb. 4. Eine glatte Erzieherjacke im Doppelmater aus naturfarbenem Wollgarn gestrickt, mit hellroter und dunkelgrüner Häkelverzierung. Die Jacke kann auch gut für Damen gearbeitet werden. Entnommen dem Beyer-Band 276 „Jahres- und Jahressachen für Reise und Haus“.

Abb. 5. Ein rotes gestricktes Babykleidchen für 4-jährige Kinder mit nordischem Lappland- und nordischen Trägern. — Aus Beyer-Band 293 „Wellene Schulkleidung für Knaben und Mädchen“.

Abb. 6. Der blaue, glatt gestrickte Kinderbodenzug erhält ein rotes und ein weißes aufgesticktes Säulchen. Beyer-Schnitt KW 03219 für 6 Jahre.

Abb. 7. Ein einfarbiger in Perlmutter gestrickter Bodenzug in leichter Form mit kurzem kurz gestricktem Ärmchen. Beyer-Schnitt W 03216 für 92 cm Oberweite.

Abb. 8. Der gestrickte ärmelloste Deckzettel ist braun-weiß gestrickt. Den weißen Streifen werden grüne Kantenbündchen aufgestickt. Aus Beyer-Band 278 „Jahres- und Jahressachen“.

Abb. 9. Eine gehäkelt gewirkte Jacke, die gut zum Nachmittags getragen werden kann. Farbgebung: dunkelblau-weiß oder braun-maisgelb. Aus Beyer-Band 276 „Jahres- und Jahressachen für Reise und Haus“.

Die Sommerzeit ist da, und frohe Ferientage wünschen! Wandern wollen wir uns erquicken und fröhlich am Strande tummeln. Dabei ist es ganz besonders wichtig, daß wir die richtige Kleidung haben, um uns richtig wohl darin zu fühlen. Es gehört schon zur Ferienausrüstung, Jacken, Pullover, Babyanzüge und Kleiderchen selbst zu häkeln und zu stricken. Diese Arbeiten können wir dann richtig auf das Reiseziel abstimmen und dabei auch dem persönlichen Geschmack freien Lauf lassen.

Abb. 1. Das gestrickte Erzieherkleidchen wird in einem hellblauen Doppelmater aus naturfarbenem Wollgarn gearbeitet und erhält blaue gehäkelt Wellenlinie. Entnommen dem Beyer-Band 276 „Jahres- und Jahressachen“.

Abb. 2. Ein Weberröckchen für 4-jährige Mädchen in moosgrüner und schwarzgrüner Weberröckchen mit dunkel aufgestickten Ranken. Aus Beyer-Band 276 „Cottige Kinderkleidchen zum Silberhochzeit“.

Bäuerliche Scholle

Notwendigkeit und Bedeutung des Weidegangs

Wenn unseren Zucht- und Nutztieren in den letzten Jahren der Weidegang in immer größerem Umfange zugänglich gemacht wurde, so kann dies als Beweis dafür gewertet werden, daß man die Notwendigkeit und Bedeutung der Weide für die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit unserer Tiere zu schätzen gelernt hat und die Forderung mehr und mehr erkannt hat, Leistungsfähigkeit auf lange Sicht wird bei dauernder Stallhaltung und vor allem bei ausschließlicher Stallaufzucht der Jungtiere nicht gelingen, weil den erhöhten Anforderungen an die Gesundheit und Widerstandskraft der Tiere nicht in der erforderlichen Weise Rechnung getragen werden kann. Mindererfolge können dabei nicht ausbleiben, auch sind die Gefahren, die sich hieraus für die Weiterführung einer Zucht ergeben können, hinreichend bekannt. Je größer die Anforderungen an die Leistung der Tiere werden, um so wichtiger müssen die Haltungs- und Fütterungsverhältnisse gehalten werden. Dies kann am besten und nachhaltigsten durch Erzielung neuer und durch Erweiterung bereits bestehender Weidemöglichkeiten erreicht werden. Weidegang und Ernährung auf der Weide bringen den Tieren jene Lebensbedingungen, die ihnen von Natur aus zuzugewandt sind. Die Stallhaltung ist an sich unnatürlich und schwächt die Gesundheit der Tiere und auch die Widerstandskraft gegen Seuchen und Krankheiten. Die Tiere verlieren ihre natürliche Härte und Fähigkeit, sie werden verweichlicht und damit widerstandlos gegen jegliche äußere Einflüsse. Diese Mängel müssen aber um so stärker in Erscheinung treten, je kümmerlicher die Ernährung ist.

Wir sehen also, daß wir auf eine natürliche Haltung und richtige und ausreichende Ernährung größten Wert legen müssen, wenn wir die Gesundheit und Lebenskraft und damit die Voraussetzungen für gute Leistungen der Tiere erhalten wollen. Diese Gesichtspunkte müssen in erster Linie bei unseren Zucht- und Nutztieren beachtet werden, an die in der Regel auch die höchsten Anforderungen hinsichtlich der Leistung und Gesundheit gestellt werden. Bekanntlich finden wir dort die leistungsfähigsten Jungtiere, bei denen die Weidemöglichkeiten als Voraussetzung hierzu gegeben sind. Die unbezweifelbare Einwirkung des Weidegangs auf die Gesundheit der Tiere wird von den meisten Züchtlern unterschätzt. Die Haltung in der feuchten, sauerstoffarmen Luft der im großen Durchschnitt unweidmässigen Stallungen wirkt zunächst schädlich auf den Stoffwechsel in den Lungen. Dazu finden die krankmachenden Kleintierparasiten, insbesondere die Tuberkelbazillen, bei dieser Luft geeignete Lebensbedingungen. Die Tuberkulose gilt daher auch als ausgeprägte Stallkrankheit. Unmittelbare Sonnenbestrahlung dagegen tötet die Krankheitserreger ab und vermehrt in Verbindung mit der sauerstoffreichen Luft im Freien die Widerstandskraft gegenüber Seuchen und Krankheiten gewaltig. So ist auch die Tatsache allgemein bekannt, daß Weidetiere einmal weniger anfällig gegen Maul- und Klauenseuche sind und zum andern auch leichter durchheilen, weil sie Störungen des Herzmuskels und andere Nachkrankheiten infolge ihrer gesünderen Haltungswiese besser überleben. Damit ist auch dort, wo sich die Erziehung einer Heimweide nicht verwirklichen läßt, die Notwendigkeit der Erteilung eines Tummelplatzes bewiesen. In diesem Zusammen-

hang sei auch erwähnt, daß eine vernünftige Kubanpannung in gesundheitlicher Hinsicht in der gleichen Richtung wirkt wie Weidegang.

Diese natürliche Widerstandskraft künstlich noch zu vermehren, ist die Aufgabe des Tierbesizers; er muß seine Tiere, besonders in der Jugend, abhärten. Ein Bewöhnen der Jungtiere und das Abhalten jedes Lustganges vom Jungtier mag noch so gut gemeint sein, es verfehlt aber gegen die Regeln der Natur. Oeffnen der Fenster und Gewöhnung an frische Luft sind in Verbindung mit der Erzielung einer Laubborg die ersten Maßnahmen zur Abhärtung. Wo die Möglichkeit besteht, sollen die Jungtiere, sowohl Kinder, als auch Fohlen, als auch Kühe in einem kalten, oder trockenem Raum untergebracht werden und auch im Winter Auslauf erhalten. Derartig rauch ausgelegene Tiere bringen die erste Voraussetzung für eine gute Dauerleistung mit, auch wenn sie durch ihr langes Haarleid etwas rau und grob erscheinen. Eine derartige Haltung ist gleichzeitig die beste Vorbereitung für die Sommerweide.

Vorteile des Weidegangs für die Aufzucht der Tiere

Der Weidegang selbst ist für die Entwicklung des Tieres von großem Wert. Er entspricht dem Zustand in der freien Wildbahn, daß das Tier mit rauhem Haarleid auf die Weide kommt, auf der ihm alle für den Aufbau notwendigen Stoffe geboten werden. Das Haarleid von gut vorbereiteten Tieren glättet sich und wird glänzend. Der Gesamtzustand des Tierkörpers bessert sich, das Wachstum wird angeregt. Die Bewegung in der frischen Luft regt den Stoffumsatz an, so daß mit dem Weidegang ein besserer Muskelaufbau, besonders an den Gliedmaßen, eine Weitung des Brustkorbs, erkenntlich an der besseren Rippenwölbung, verbunden ist. Schmalbrüstige Tiere sind daher in Weidebetrieben selten anzutreffen. Die Verdauungsorgane werden an die Aufnahme großer Futtermengen gewöhnt und dadurch für die späteren Leistungsforderungen vorbereitet. Eine tiefe Plane ist das äußere Zeichen dafür. Da das Weidefutter auch die für den Knochenbau nötigen Stoffe enthält, entwickeln sich die Knochen und Gelenke oft zu einer gerade überraschenden Stärke, wobei rassistische Erkrankungen ausgeschlossen sind. Auch Rachitis ist demnach als ausschließliche Stallkrankheit zu werten. Stellungen- und Gangfehler werden durch die Bewegung auf der Weide häufig wieder ausgeglichen. Ein räumlicher Gang ist überhaupt nur durch Weidegang zu erzielen. Da hierzu noch eine Härtung der Klauen und Hufe kommt, sind Weidetiere später die besten Arbeitstiere, zumal sie auch infolge ihres ruhigen Temperaments leichter einzugewöhnen sind. All diese Vorzüge sollten jeden Züchter bewegen, seine Jungtiere auf Weiden aufzuziehen. Wo eine Heimweide nicht zur Verfügung steht, sollten die Vorteile einer öffentlichen Jungviehweide ausgenutzt werden.

Bevor die Tiere, gleichgültig ob jung oder alt, auf die Weide kommen, müssen sie schon durch die Stallfütterung entsprechend darauf vorbereitet werden. Grundsätzlich sollen die Tiere nie in fettem Zustande auf die Weide verbracht werden. Die Folge ist ein Abmagern in den ersten Wochen, also gerade in der Zeit, in welcher entsprechend dem Nährstoffgehalt der Gräser am meisten an Gewicht zugelegt werden könnte. Häufig haben sich

diese Tiere erst an die Weide gewöhnt, wenn in den Sommermonaten das Weidegras schon schnell verholzt. Eine starke Zunahme ist dann aber ausgeschlossen. Deshalb sind für den Weidegang bestimmte Tiere vorher etwas knapp, vor allem ohne Kraftfutter zu halten. Heu und Sommerstroh, sowie Saffutter jeder Art (Rüben, Gärfutter) sind für die vorbereitende Weidefütterung am besten geeignet.

Der Weidegang für die Aufzucht unbedingt erforderlich, so ist die Weide für die älteren Tiere, insbesondere Zuchtstiere, Zuchtstuten und Zuchtschäfer von größtem Wert. Auch hier ist die gesundheitsfördernde Wirkung an erster Stelle zu nennen. Außer zur Hebung der Gesamterfassung dient die Weide als beste Verjüngungsmöglichkeit gegenüber der sogenannten biologischen Unfruchtbarkeit, also jener Form der Unfruchtbarkeit, die nicht auf Ansetzung durch Kleintierparasiten zurückzuführen ist. Stallfüße zeigen bekanntlich vielfach Störungen der Funktionen des Geschlechtsapparates; die Brunst tritt unregelmäßig oder nicht genügend stark auf. Häufig bleibt infolge der degenerierend wirkenden Stallhaltung auch eine Befruchtung aus Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, aus. Die Befruchtung dieser Mängel erfolgt durch naturgemäße Haltung und Fütterung, also am besten und billigsten durch Weidegang. Dadurch sind regelmäßige alljährliche Kalbungen, die Grundlage jeder guten Dauerleistung, am leichtesten zu erreichen.

Außerdem findet das erwachsene Tier, vor allem die Milchkuh, auf der Weide die benötigten Nährstoffe in der am leichtesten aufnehmbaren Form. Die beste Erholung für Kühe, die besonders bei hoher Leistung trotz besserer Fütterung abgemagert sind, ist immer die Weide, auf der das Tier das ihm zuzugewandte Futter selbst heraus sucht. Eine Weidefütterung erhöht sich deshalb meistens, mit Ausnahme jener Weiden, bei denen zur Weitung des Einzelviehbestandes einweidbares Futter beigefüttert werden muß.

Welche Weidemöglichkeiten lassen sich schaffen?

Die Frage des Weideganges ist heute auch von der betriebswirtschaftlichen Seite her zu betrachten, da die Weide eine arbeitserleichternde Kulturart darstellt. Sie erfordert im Verhältnis zum Ackerland wenig Arbeit. Deshalb ist die Errichtung von Dauerweiden und die Versorgung der Viehbestände mit Saffutter auf der Weide zweckmäßiger als der Aufbau von Grünfütterung zu Weidewerk. Die Weide erfordert nur die Anlage und Instandhaltung der Zäune, richtige Düngung und Verteilung des Mistes, während der Zwischenfütterung jeweils die Bodenbearbeitung, ebenso Düngung, dann Ausgaben für Saatgut, das Mähen und alljährliches Einholen des Grünfutters mit sich bringt. Natürlich setzt die Anlage ertragsfähiger Weiden auch einen genügend hohen Grundwasserstand oder entsprechende Niederschläge voraus.

Alle genannten Vorteile des Weideganges müssen es dem Bauern, vor allem aber dem Züchter, zur Gesunderhaltung seines Viehbestandes und zur billigeren Erzeugung der tierischen Erzeugnisse nahelegen, möglichst für alle Tiere Weidemöglichkeiten zu schaffen. Die in Südb- und Westdeutschland anzutreffende Parzellierung und die Dorfbauweise stehen hier vielfach hindernd im Wege. Jedoch lassen sich bei gutem Willen — und dieser müßte eigentlich überall vorhanden sein — fast allenthalben entsprechende Lösungen finden. Es gibt Gemeinden, die durch gemeinschaftliche Rodung von Waldbüden oder Zusammenlegung benachbarter Grundstücke Gemeindewiesen geschaffen haben. In vielen am Rande eines Dorfes gelegenen Betrieben ist außerdem eine Heimweide ohne weiteres möglich. Erst wenn alle Möglichkeiten, selbst eine Weide zu schaffen, erschöpft sind, sollte das Vieh, besonders das Jungvieh, auf öffentliche Weiden verbracht werden.

Zum Schluß sei noch auf eine Weidemöglichkeit hingewiesen, die sich überall ausnützen läßt, die Herbstweide auf den Weiden nach dem zweiten Schnitt. Der Ertrag hiervon ist natürlich bei weitem nicht so hoch, wie etwa aus einer Dauerweide. Jedoch sind die Vorteile des Weideganges in beschränktem Maße auch hier wahrnehmbar. Außerdem ist durch den Zeit- und den Vieh der Tiere eine Verbesserung der Grasnarbe nicht zu verkennen.

(Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart)
Verantw. Schriftleiter: D. W. W. W. W. W. W.

Was man von den Unkräutern wissen muß

In der Bekämpfung der Unkräuter, denen die Guts des Weeters nicht weniger zuzutreiben kommt als den Kulturgewächsen, liegt für den Bauern und Landwirt eine große und oft recht schwierige Aufgabe, denn keine Anfruchtungen müssen nicht selten ohne den gewünschten Erfolg bleiben, wenn nicht auch der Nachbar dabei mithilft. Viele Unkrautarten werden nämlich durch den Wind auf die benachbarten Grundstücke übertragen. Diese Gefahr ist namentlich groß bei gerüddeltem Grundbesitz. Unter Ackerboden ist meist sehr hart mit Unkrautarten vermischt. Eine Federichpflanze trägt z. B. 1000 bis 5000 Samen, eine Wucherblume sogar etwa 13 000 Samen, die alle wieder ausfallen und nur zum geringsten Teil sofort ausgehen; sie werden untergepflügt und harrten in der Tiefe wohlgeborgen auf ihre Ausbreitung, welche erfolgt, wenn sie wieder einmal durch unsere Ackergeräte nahe an die Oberfläche gelangen. Auch wir selbst geben dem Ackerboden eine Menge Unkrautarten zurück, beispielsweise in schlecht gereinigtem Saatgut, im Dünger usw.

Wollen wir einen erfolgreichen Feldzug gegen die Unkräuter machen, so müssen wir zunächst in einem wohlüberlegten Plan handeln und ihre Natur genau kennenlernen, denn nur dadurch sind wir imstande, ihnen das Handwerk auf die Dauer zu legen. Die Unkräuter gewinnen, namentlich in ärmeren Böden, gerne die Oberhand, weil sie in ihren Ansprüchen an die Bodenkraft bescheidener sind und dort um so üppiger wuchern, wo jenseit ein ärmlisches Fortkommen haben. Hinzu kommt, daß die meisten Unkräuter sich an bestimmte Kulturpflanzen angepasst haben.

Wir wissen, daß sich die Unkräuter entweder nur durch Samen fortpflanzen, also einjährige oder zweijährige Pflanzen sind, wie der Federich, der Hahnenfuß, die Wucherblume, die Kornrade, die Kornblume, oder aber, daß sie sich sowohl durch Samen als auch durch Stodausläufer vermehren und dadurch doppelt gefährlich sind. Diese Unkrautpflanzen, wie die Hahnenfuß, die Quack, der Hahnenfuß, der Ackerhahnenfuß, der Knäuter, die Ackerwinde usw. besitzen unterirdische Stammteile, welche gewöhnlich auch Wurzeln genannt werden und in ihren Blattachsen Knospen tragen, mit denen sie sich fortpflanzen. Ihre Ausrottung ist deshalb um so schwieriger, weil sie immer wieder neue Stodausläufer bilden; sie kann nur durch langes, fortgesetztes Ausziehen und Verhindern des Samenreitens erfolgen.

Die Unkräuter breiten sich um so rascher aus, je öfter sie Gelegenheit haben, Samen zu treiben und je häufiger sie auf dem Felde ausfallen. Deshalb ist das Getreide besonders geeignet zur Vermehrung der Unkräuter, weil deren Samen eben meist vor der Getreidernte reif werden. Wir wissen, daß mehrere aufeinanderfolgende Getreidearten für das Ueberhandnehmen der Unkräuter besonders günstig sind.

Fehler beim Verfehen der Pflanzen

Beim Herausnehmen der jungen Pflänzchen aus den Saatbeeten wird hierbei oft höchst ungeschicklich vorgegangen. Ein Hauptfehler, der bei der Pflanzengewinnung immer wieder gemacht wird, ist das „Ausziehen“. Die jungen Pflänzchen sollen nicht aus dem Boden herausgezogen werden, sondern im Samenbeet mit einem Spaten unterstochen und nach vorsichtigem Auf- und Abheben derselben so weit im Boden gelodert werden, daß sie sich mit fast allen Haferwurzeln und starken Erdballen mit den etwas unterirdischen Fingern leicht ausheben lassen. Denn auch bei vorsichtigem Ausziehen biegen die Pflänzchen mehr als zwei Drittel ihrer feinen und gerade für das schnelle Anwachsen so wertvollen Haferwurzeln ein. An dem dürftigen Wurzelrest haften dann nur noch wenig Ballenerde. Weil so das Wurzel- und Blattverhältnis schwer gestört ist, verdorren diese Pflanzen um so eher, je mehr Blätter daran sind und Wasser verdunsten kann. Viele Landleute helfen sich, indem sie beim Auspflanzen einen Teil der größten Blätter abbrechen, ebenso wie der Gärtner besonders einen schon älteren umzupflanzenden Baum an den Laubbüsten stark zurückschneidet, damit aus den bleibenden Blättern nicht mehr Wasser verdunsten kann, als das stark verminderte Wurzelnetz auch bei gutem Angießen nachschaffen kann. Eine derartige Behandlung muß sich natürlich nachteilig auf den Ertrag auswirken.



Photo: A. Köhle, Dettingen-Teck.
Der Frühlings hat es hier nicht leicht, denn Landarbeit will gründlich erlernt sein.

